

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Geschichte der alten Grafschaft und des nachherigen
Münster'schen Amtes Kloppenburg**

Niemann, Carl Ludwig

Kloppenburg, 1873

II. Abschnitt. Die kirchlichen Verhältnisse des Amtes Kloppenburg.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4608

- 1585—1586 Herbord Tamelink,
1604—1619 Conrad Tamelink,
1619—1664 Johann Pfannenschmied, auch Pannenschmid,
1670—1701 Gottfried Düvell,
1701—1723 Raban Wilhelm (auch Robert und Bernard Wilhelm) Hermann Düvell. Er nennt sich Richter zu Friesoyte und Gograf im Saterlande. 1716 war er auch substituirt als Rentmeister zu Kloppenburg.
1727—1733 Johann Dominikus Riccius,
1737 Bernard Anton Dörsten (auch Arnold),
1740—1755 Bernard Herman Dörsten,
1780—1792 Arnold Johann Franz Dörsten, seinem Vater
1780—1782 adjungirt,
1796 Bernard Hermann Dörsten,
1798 Gerhard Anton Hammer,
1800—1803 Joseph Jansen.

II. Abschnitt.

Die kirchlichen Verhältnisse des Amtes Kloppenburg.

1. Bis zum Anfange der Reformation.

Wenngleich das weltliche Oberhaupt des jetzigen Amtes Kloppenburg der jedesmalige Bischof von Münster war, so verblieb dennoch die Verwaltung und Leitung der geistlichen resp. der kirchlichen Angelegenheiten nach wie vor dem Bischöfe von Osnabrück. Dieses Verhältniß muß man bei Beurtheilung der kirchlichen Entwicklung im Amte Kloppenburg stets im Auge behalten, um sich ein richtiges Urtheil bilden zu können.

Bergebens sucht man nach besonderen Nachrichten, welche uns im Einzelnen über das kirchliche Leben in dieser Periode Auskunft geben. Die Kirchenbücher und sonstigen Acten sind bis auf wenige Reste in den Wirren des 16. Jahrhunderts verschleudert oder bei Amovirung der „Praedicantes“ nach 1613 beseitigt, so daß die Kirchenbücher im alten Amte Kloppenburg nicht über 1613 hinausgehen. Weil die neu angelegten Kirchenbücher nachweislich in mehreren Pfarren von den Soldaten im 30jährigen Kriege zerstört oder fortgenommen sind, so ist die Folge davon, daß in diesen Pfarren die Kirchenbücher erst mit den letzten Jahren oder nach dem Ende des 30jährigen Krieges beginnen. Dazu kommt noch, daß bei einem späteren Brande des Amthauses zu Kloppenburg die wichtigsten Papiere, die daselbst aufbewahrt lagen, in Flammen aufgingen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach sind im 15. Jahrhunderte keine neuen Pfarren gegründet, jedenfalls sind aber manche von den alten Kirchen in dieser Zeit erweitert. Die Kirche zu Grapendorf, welche von den Osnabrückern 1435 verbrannt war, wurde alsbald wieder hergestellt und 1436 wieder eingeweiht. Sie wird wohl diejenige Kirche geblieben sein, welche gegen 1728 dem jetzigen Baue hat weichen müssen. Wenn wir aus einzelnen Steinen, welche zum Maßwerke der Fenster gehörten, schließen wollen, so müssen wir die alte Kirche als einen gothischen Bau bezeichnen. Weitere Nachrichten darüber fehlen.

Die Gemeinde Scharrel ließ im Jahre 1472 und die Gemeinde Ramsloh 1488 eine neue Glocke gießen für ihre Kirche. Die Strücklinger verschafften sich 1517 eine neue Glocke, in deren Inschrift dieses Kirchspiel den Namen Utende führt. — Der Gelehrte Hinrich Scheeve stammte aus dieser Periode. Er wurde um 1490 im Saterlande geboren, besuchte zuerst das Gymnasium zu Osnabrück, wo er an dem Dechanten Schmyßing und Andern seine Gönner hatte, und setzte dann seine Studien in Münster fort, als die dortigen Schulen unter

dem Rector Tiemann in höchster Blüthe standen. Er gab 1521 zu Cöln Epigramme und Briefe in den Druck, welche großen Beifall fanden. Dann schrieb er eine *Mythologiam Deorum et heroum*, welche sogar noch 1700 zu Stettin von Neuem wieder aufgelegt wurde, und endlich eine Elegie zu Gunsten des Dionysii Carthusiani. Er wurde Canonicus zu Freckenhorst, wo er auch gestorben ist.¹⁾

Von den Pfarrern, welche vor der Reformation den kirchlichen Gemeinden vorstanden, sind aus schon erwähnten Gründen uns nur wenige bekannt. Aus einer alten Inschrift, die sich hier unter einem Relche befindet, und einer zum Theile erhaltenen Urkunde kennen wir einen Pastor Hermann Halswaffen in der Pfarre Crapendorf. Ferner aus einem Annotationsbuche für diese Pfarre die Pastöre Hermann von Bueren, Gerhard Heilcamp, Hermann Blancke und Heinrich von Knehem. Die Zeit derselben läßt sich nicht ermitteln. —

Laut einer Inschrift auf einem Sandsteine über einer vergrößerten Thüre im Innern der alten Kirche zu Lastrup nach Süden hin, der jetzt in der neuen Sacristei eingemauert ist, war 1505 zu Lastrup Pastor (plebanus nach dem damaligen Sprachgebrauche) ein gewisser Balthasar Monik.²⁾

In Lönningen wurde die Vikarie ad St. Annam 1495 gestiftet und das Patronatsrecht dem zeitigen Pfarrer nebst den Kirchenprovisoren übertragen. Eine zweite Vikarie, die zu der Zeit in Lönningen bestand, wurde 1700 durch den Bischof Friedrich Christian von Plettenberg mit obiger Vikarie vereint.

¹⁾ Vergl. Hammelmann, *Opera Geneal. hist.* p. 197. — Driver, *Bibliotheca Monasteriensis*.

²⁾ Die Inschrift lautet: fundata est janua haec cum restauratione fenestrarum ex promotione Domini Baltasari Monik plebani hujus ecclesiae anno Domini MDV.

2. Vom Anfange der Reformation bis zum Ende des 30jährigen Krieges.

So wie überall in Deutschland, so hatten auch im Amte Kloppenburg die verwirrten politischen Verhältnisse und die verfallene Zucht der Geistlichen im 15. Jahrhunderte den jetzt eintretenden religiösen Wirren vorgearbeitet. Jedoch scheint das Auftreten der Reformatoren hier ohne sichtbaren Einfluß geblieben zu sein, bis der Bischof Franz von Waldeck als Bischof von Osnabrück und Münster den „Meister Hermann Bonnius zur Reformation der Priester“, ¹⁾ wie es in der Amtsrechnung heißt, 1544 nach dem Niederstifte sandte, um dort die neue Kirchenordnung einzuführen. Zweimal war er hier, einmal in Begleitung des Bürgermeisters und Cämmerers von Osnabrück, das andere Mal in Begleitung des Zöllners von Osnabrück. Die Reisekosten mußten aus der Amtskasse bezahlt werden.

In der neuen „Kirchenordnung“ war der äußere Schein des katholischen Cultus vielfach beibehalten. Alba, Meßgewand und Lichter bleiben „um des Volkes willen“, heißt es, aber um die rechte Freiheit zu beweisen, soll den Kranken das Abendmahl in gewöhnlicher Kleidung gereicht werden. So kam das Volk kaum zum Bewußtsein dessen, was geschah, zumal dasselbe nicht hinreichend in den abweichenden Lehrpunkten unterrichtet war, und im Volke der Gegensatz von katholischer Kirche und Reformation noch nicht sich völlig entwickelt hatte. Es wurde noch Beichte gefessen, die Beichte aber nicht als nothwendig bezeichnet zur Vergebung schwerer Sünden. Auch das Hochamt behielt man einstweilen bei, und diejenigen, welche das Amt verrichteten, nannten sich Priester

¹⁾ Hermann Bonn (auch Bonnus und Bonnius genannt), war zu Quakenbrück geboren und zu dieser Zeit Superintendent in Lübeck. Vgl. E. Stille, Gesch. des Hochstifts Osnabrück II. S. 87. — Nieberding III. S. 76.

oder Pastöre, wohingegen diejenigen, welche sich vorzugsweise auf Predigen beschränkten, den Namen „Prädikanten“ führten.²⁾

In Kloppenburg wurde 1544 Anton Polander aus Minden als erster lutherischer Prediger angeordnet. Ihm folgte nicht lange darauf Henricus Scriba (Schröber), welcher noch 1563 den 12. April daselbst Prediger war, und Ludovicus Knippius.³⁾ In Lönningen war 1550 Pastor Johann Wacke, dem 1551 Ptolomäus Arkenau folgte. Dieser erhielt 1571 einen Nachfolger in Ptolomäus Langenhorst. — Im Uebrigen scheinen die nachher folgenden, von den Bischöfen angeordneten Reformationen und Gegen-Reformationen das Niederstift wegen seiner entfernten Lage und der verworrenen Zeitverhältnisse wenig berührt zu haben. Man ließ hier die Sache gehen, wie sie ging, und so wurde auch selbst der katholische Schein des Gottesdienstes allmählig immer mehr im Laufe des 16. Jahrhunderts beseitigt. In Lönningen waren 1573 die Seelenmessen schon abgekommen, wie aus einem Proceß hervorgeht, den der Pastor Langenhorst gegen Lorenz Schrader wegen der Einkünfte aus Menslage führte. Der niedere Adel war zum größten Theile der lutherischen Confession ergeben und trat mit Entschiedenheit dafür in die Schranken.

Wenngleich Bischof Ernst, Churfürst von Köln, aus dem baierischen Hause, mit großem Eifer auf die Hebung der Schulen und des Unterrichtes, auf die Verbannung der schlechten Bücher und auf die Beseitigung alles Unkatholischen aus dem Leben des Volkes und der Geistlichkeit hinarbeitete, so war es doch erst sein Nachfolger und Nefte, Churfürst Bischof Ferdinand I., erwählt 1612, welcher auf das Niederstift sein Auge richtete und mit Entschiedenheit die kirchliche Ord-

²⁾ Vergl. C. Stille, Gesch. d. Hochst. Dsn. II. S. 82 u. w. und J. B. Diepenbrock, Gesch. d. ehem. Amtes Meppen S. 329 u. w.

³⁾ Driver in f. Gesch. des Amtes Bedtha nennt S. 100 als Hauptprediger zu dieser Zeit Johann Cotius (Kock), einen Bruder des damaligen Rentmeisters zu Kloppenburg, unter welchem die Prediger Joh. Höfer und Lud. Knippe standen.

nung daselbst wieder herzustellen suchte. Zu dem Zwecke erließ er Anfangs 1613 ein sogenanntes Reformationsdecret, in welchem er zunächst seinen entschiedenen Willen aussprach, in den Emslanden (im Niederstifte) die katholische Religion überall wiederherzustellen. Dann entwickelte er die Grundsätze, nach denen verfahren werden sollte. Ferdinand erlaubte sich gegen seine protestantischen Unterthanen nur das, was er täglich, und oft in viel härterer Weise, von protestantischen Landesherren den katholischen Unterthanen zufügen sah. Es war ja die Zeit, wo der Grundsatz „*cujus regio, illius et religio*“ im ganzen deutschen Reiche practisch gehandhabt wurde.

Mit der Ausführung dieses Reformationsdecrets beauftragte der Fürst-Bischof Ferdinand, nachdem er sich mit der bischöflichen Behörde zu Osnabrück verständigt hatte,⁴⁾ den Generalvikar Dr. Johannes Hartmann. Dieser unterzog sich mit eben so großem Eifer als rücksichtsvoller Umsicht einer so schwierigen Aufgabe. Seine eigenen Aufzeichnungen und die Visitations-Protocolle liegen der nachfolgenden Erzählung zu Grunde, da diese sich noch wohl erhalten am bischöflichen Vikariate vorfinden.

Dr. J. Hartmann begann seine Arbeit am 23. März 1613, indem er die Hauptorte der Emslande bereisete und die damaligen „*Praedicantes*“ eindringlich ermahnte, zur Einheit der Kirche zurückzukehren. Die Meisten antworteten, daß, da die Sache von so großer Bedeutung sei, sie sich darauf bedenken wollten. Als seine Ermahnungen zu keinem entscheidenden Resultate führten, trug der Bischof demselben auf, die

⁴⁾ Da der zeitige Bischof von Osnabrück, Philipp Sigismund von Braunschweig, Protestant war, so befand sich die Jurisdiction in katholischen Angelegenheiten in den Händen des Capitels zu Osnabrück. Dieses wollte einerseits seine Rechte wahren, andererseits aber auch den Reformen des Bischofs von Münster im Niederstifte nicht hinderlich sein. Darum erklärte es sich nach einigen Verhandlungen mit der Absicht Ferdinand's einverstanden, „*dummodo non praejudicetur jurisdictioni Ordinarii*.“ Vergl. Tibus, „Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster“ S. 156 u. w., und Stüve II. S. 483 u. 485.

Beseitigung dieser Prädicanten ins Werk zu setzen. Zu dem Zwecke wurde den weltlichen Beamten im Juni der Befehl zugestellt, vorerst die Prädicanten in Bockelo, Haselünne, Lönningen, Crapendorf (Kloppenburg) und Bechta ihres Amtes zu entsetzen. Nur für diese Pfarreien hatte der Generalvikar die erforderliche Anzahl katholischer Geistlichen augenblicklich bereit. Für die Pfarre „Aldenoyte civitatis Frys-oyte“ hatte ein Benedictiner aus Marienmünster Namens J. A. Stucker die Präsentation vom Abte zu Corvey erlangt. Da dieser aber bald darauf apostasirte, wurde er nicht zugelassen.

Am 24. Oct. desselben Jahres reiste Dr. Hartmann wieder nach den Emslanden und setzte in Begleitung des Dthmar Schwengh, Drost zu Kloppenburg, den Priester Hugo von Bachum zum Pastor von Lönningen ein, nachdem dieser seine Collation vom Abte zu Corvey erhalten hatte. Als Caplan fungirte dort zur Zeit Melchior Viehoff. — Bis dahin war Prediger gewesen Ptolomäus Langenhorst, der nur die niederen Weihen empfangen hatte, und bald nach seiner Absetzung starb. Die Verwaltung des Kirchenvermögens, welche derselbe geführt hatte, ließ viel zu wünschen übrig. Er hatte unnütze Proceßkosten⁵⁾ verursacht, seinen Söhnen und Töchtern davon gegeben und mit den Kirchenprovisoren unnöthige Gastmähler gehalten. Hierüber zur Rechenschaft gezogen, war Langenhorst unterdessen gestorben, und Dr. Hartmann, der nur Frieden und Ordnung wollte, erließ 1615 der Wittwe unter Beistimmung des Rentmeisters, Pastors und des Richters die rückständige Forderung bis auf 100 Rthlr., welche sie der Kirche zahlen solle. — Weil auf dem Leichensteine des Predigers Langenhorst sich die Bildnisse des Pastors und seiner Frau mit der Unterschrift „Evangelischer Pastor“ befanden und die Bemerkung, daß er wegen des Wortes Gottes gelitten

⁵⁾ So hatte er z. B. Proceß geführt mit den Bewohnern von Menslage, welche ihm das Meßkorn vorenthielten, da er seinen Verpflichtungen nicht nachkommen und Messe lesen könne.

habe und gestorben sei, und außerdem anzügliche Stellen, so ließ Dr. Hartmann diese letztern auf dem Steine austilgen. Beim Abbruche der alten Kirche 1809 fand sich noch dieser Leichenstein mit dem Bilde des Pastors und seiner Frau vor. Ueber dem Bilde des Pastors standen die Worte: „Christus ist mein Leben“ und über dem Bilde seiner Frau: „Sterben mein Gewinn“. „Ptolomäus Vangenhorst, fünfundvierzig Jahre evangelischer Pastor zu Lönningen.“ Das Uebrige war ausgemerzt. — Zu eben der Zeit gab der Generalvikar seine Zustimmung, daß Robbo Lampe in Lönningen neben seinem Spieker auf der Seite des Kirchhofes ein anderes kleines Gebäude aufführe, 12 Fuß lang und von der Breite des Spiekers, jedoch so, daß dadurch der Ausgang zum Kirchhofe nicht verengert, noch eine Thüre zum Kirchhofe angebracht, und nicht eine Wasserrinne auf den Kirchhof geführt werde. Auch dürfe Lampe keine Schenke oder Handlung anlegen noch sonst etwas thun, wodurch die Ruhe des Kirchhofes gestört werde. Für diese Begünstigung mußte Lampe jährlich eine kleine Summe an die Kirche zahlen.

Die Bewohner Lönningen's fanden sich, wie ausdrücklich bemerkt wird, in der neuen Ordnung der kirchlichen Verhältnisse recht bald zurecht; sie hielten nicht bloß ihre österliche Communion, sondern fanden sich auch schon Weihnachten ein und ließen ihre Kranken mit den Sterbesacramenten versehen.

Als der Generalvikar Dr. Hartmann den Pastor in Lönningen eingesetzt hatte, begab er sich gleich darauf (Ende October 1613) nach Kloppenburg, wo er den Jodokus Meheringh, früher Pastor in Vangenhorst, als Pastor von Crapendorf einführte. Der Prädicant Wolter Molan (Müller) war seines Amtes entsetzt. Am Feste Allerheiligen wurde das erste feierliche Hochamt gesungen, und am folgenden Tage, der ein Sonntag war, hielt der Generalvikar Dr. Hartmann die Predigt. — Die Anwartschaft auf die Pfarre Crapendorf hatte vorher schon ein gewisser Franz Giffler aus Osnabrück vom Abte zu Corvey erlangt. Weil dieser aber noch zu jung und unbeständig war, so glaubte Dr. Hartmann, ihm unter so schwie-

rigen Verhältnissen die Pfarre nicht anvertrauen zu dürfen. Im Einverständnisse mit dem Abte von Corvey war dieselbe darum dem würdigen Jodocus Meheringh übertragen. — Dieser erhielt auch den Auftrag, im Rathhause zu Kloppenburg, wo sonst die Prädicanten zu predigen pflegten, catechetischen Unterricht zu erteilen.

Auf der Burg zu Kloppenburg blieb Dr. Hartmann 7 Tage. Er berief dorthin auf den 4. November alle Prediger des Amtes Kloppenburg. Es erschienen:

Johannes Molan, Pastor zu Essen, ein geweihter Priester, aber verheirathet, welcher versprach, was Dr. Hartmann verlangte. Als jedoch Dr. Hartmann den folgenden Tag nach Essen kam, hatte dieser ihn getäuscht und das Volk aufgewiegelt. So mußte Dr. Hartmann ohne Erfolg wieder abziehen. Nachdem im darauffolgenden Jahre (1614) Molan in Folge dessen abgesetzt war, wurde Conrad Grutter, ein Priester aus Osnabrück, auf Präsentation der Abtissin von Malgarten zum Pastor eingesetzt. Es waren zu der Zeit dort auch 2 Vikarien vorhanden, die eine, ad St. Johannem Evang., im Besitze des Heinrich Houelmann, Vikar in Münster ad B. M. Virg., der aber keine Einkünfte daher bezog, weil das Kloster Malgarten seit undenklichen Zeiten dieselben für sich beanspruchte; die andere, ad St. Pancratium, im Besitze eines Johannes Brecker aus Osnabrück, welcher zu Köln studirte und jährlich 5 Rthlr. Einkommen davon hatte. — Wegen Verschleuderung der Einkünfte der Kirche wurde auch in Essen eine Untersuchung gegen Molan angestellt, dessen Resultat uns nicht vorliegt.

Ferner stellte sich Johannes Wulf, Pastor in Markhausen, ein Laie, welcher um die Erlaubniß bat, auf seiner Stelle bleiben zu dürfen, da er bereit sei, allen Anforderungen zu entsprechen. Es wurde ihm aufgetragen, daß er das Evangelium und die Predigt den Seinigen vorlese nach der Handpostille des Paters Scherer, und Spangenberg beseitige. Er versprach, dieses zu thun, wofern man ihm die Bücher schicke. Die Sacramente durfte er aber nicht spenden, sondern dazu sollte ein benachbarter Pastor requirirt werden.

Bei einer späteren Visitation (1620) besuchte Dr. Hartmann am 14. Juli Markhausen. In Abwesenheit des Pastors besichtigte er die Kirche. Wegen der traurigen und verworrenen Verhältnisse trug er darauf dem Caplan zu Altenoyte auf, daß er in Zukunft sich dorthin begeben, um die Predigt und Katechese zu halten. Der Pastor zu Altenoyte solle dann, wo es nöthig wäre, die Sacramente spenden. „Es ist“, bemerkt Hartmann, „eine sehr geringe Stelle, und die Pfarreingesessenen, welche in Sümpfen wohnen (*habitantes in paludibus*), sind arm.“ — Dem Drost zu Kloppenburg giebt er jetzt den Auftrag, daß der Pastor zu Markhausen zu beseitigen sei.

Von dem Prediger Heinrich Backe zu Lindern, einem Laien, und Bernard zur Horst⁶⁾ in Lastrup (Lastorff), ebenfalls einem Laien, welche sich auf der Burg einfanden, findet sich weiter Nichts bemerkt, als daß sie dagewesen. Dagegen ist im Jahre 1620 den 16. Juli notirt, daß dem Johannes Gudemann, Pastor in Lastorff, auch die Verwaltung der Pfarre Lindern übertragen sei, nachdem laut andern Quellen Philipp Henrici bereits seit 1618 die einstweilige Verwaltung der beiden Pfarren geführt hatte. Dieser Pastor Gudemann berichtet, daß jetzt Alles gut gehe und ihm von Keinem ein Hinderniß in den Weg gelegt werde; der Prediger (wahrscheinlich Backe) verweile noch in Lindern, aber er verhalte sich ruhig, und es sei alle Hoffnung zu seiner Rückkehr vorhanden.

Außer den Genannten erschienen auf dem Amthause zu Kloppenburg Heinrich Brüningh, Caplan zu Oldenoyte, ein Laie, (der Pastor von Oldenoyte war kurz vorher gestorben) und Joannes Ruwe, Caplan ebenfalls zu Oldenoyte und auch ein Laie, der nach einer Handschrift von 1617 den 28. März sich Pastor (Prediger) zu Friesoyte nennt; Adolph Drißmann, Praedicans in Ramersloe, ein Laie, Elverhusius Scheuerer, Praedicans in Struckelrich, ein Laie, und Hermann Fabricius, Praedicans „in

⁶⁾ Zur Horst war dem lutherischen Prediger Wönnigs gefolgt, welcher 1613 zu Lastrup in dürftigen Verhältnissen gestorben war. Vergl. Abschnitt IV. Gut Calhorn.

alio pago im Sagerderlande“, wahrscheinlich in Scharrel oder Barßel. Diese wurden befragt um den Zustand der kirchlichen Verhältnisse in ihrer Pfarre, und es wurde ihnen anheimgestellt, ob sie zur katholischen Kirche zurückkehren oder ihre Stellen verlassen wollten. Einige antworteten verneinend, andere baten sich bis Ostern Bedenkzeit aus. — Zu Molbergen muß um diese Zeit auch ein Prediger gewesen sein, wenngleich er hier nicht namhaft angeführt wird. In einem Erlasse vom 16. Juli 1620 an den Drost zu Kloppenburg heißt es ausdrücklich, daß die Prediger aus Molbergen, Barßel und Markhausen zu entfernen seien. Nach 1613 wird doch kein neuer Prediger mehr angestellt sein.

Im Jahre 1614 machte der Fürstbischof selbst eine Rundreise durch das Niederstift. Am 7. Juli kam er Abends in Kloppenburg an, nachdem er Mittags die Kirche zu Böningen visitirt hatte. Als er am folgenden Tage dem feierlichen Gottesdienste beigewohnt hatte, nahm er die Huldigung der Bürgerschaft entgegen. Zu Bechta, wohin er am 10. Juli gekommen war, antwortete er auf eine Vorstellung, die reformatio nicht mit Strenge durchzuführen, den Betreffenden folgender Weise: „Er könne dieses nicht mit seinem Gewissen vereinbaren, jedoch wolle er Keinen zwingen, sondern ihnen gelehrte und tüchtige Männer senden, welche sie unterrichten sollten. Er zweifle nicht, daß sie, wenn sie die Geheimnisse des Glaubens recht aufgefaßt hätten, von selbst die Hand bieten würden. Wofern sie dieses aber nicht thäten, würde er von seinem Rechte und seiner fürstlichen Gewalt Gebrauch machen müssen.“⁷⁾ — Auch der frühere Prediger von Crapendorf, Molan, wandte sich nach Bechta an den Fürstbischof mit einer Vorstellung, dahin lautend, daß, da er schwerhörig wäre und deshalb nicht füglich eine Stellung finden könne, es ihm erlaubt sein möge, als Laie

⁷⁾ Wir finden aber nirgends, daß er diese Drohung ernstlich ausgeführt hat. Vergl. Tibus, Gesch. Nachr. über die Weihbischöfe zu Münster S. 160.

unter den Bürgern Kloppenburg's zu leben. Der Fürstbischof glaubte, ihm dieses nicht zugestehen zu dürfen, zumal da dieses Veranlassung zu Parteien und Unruhen geben würde; deshalb müsse er vor September abziehen. Ebendieser hatte auch wegen der Pfarreinkünfte im vorigen Jahre großen Streit erregt, namentlich durch seine hartnäckige Behauptung, daß das Missaticum vor Michaeli fällig sei, während die andern Prediger dies verneinten.

Auf eine Anfrage, wie man sich zu verhalten habe in Bezug auf diejenigen, welche in der Krankheit die hh. Sacramente verweigerten, rücksichtlich ihres Begräbnisses, erschien unter dem 27. September 1614 ein Decret an die Pastöre von Crapendorf, Vechta und Haselünne folgenden Inhalts: Die Pastöre sollen die Kranken frühzeitig besuchen, ermahnen und unterrichten und sie so zum Tode vorbereiten. Sterbe Jemand, welcher sonst guten Willens sei, dennoch ohne die Sacramente, so sei er kirchlich zu begraben. Verweigere er aber entschieden die hh. Sacramente, so müsse er auf dem Kirchhofe allein begraben werden, oder wo man sonst wolle, und zwar ohne Geläut und priesterliche Begleitung.⁸⁾

Bei einer am 8. October 1618 in Kloppenburg abgehaltenen Visitation wird bemerkt, daß es nöthig sei, im Pfarrhause eine Wohnung herzurichten für einen Caplan, und daß die Kirchhofsseite des Hauses müsse reparirt werden, wenn sie nicht einstürzen solle. 1620 hatte aber der Pastor keinen

⁸⁾ Für Viele dürfte die Bemerkung von Interesse sein, daß in diesem Jahre bei seinem Aufenthalte in Vechta Dr. Hartmann das Concil von Trient verflindete. „In festo Nativitatis Dom. post concionem egomet publicavi (Vechtae) decretum Concilii Trid. Sess. 24. c. 1. de reformatione matrimonii et deinceps scripsi et mandavi omnibus Pastoribus hujus et aliarum praefectarum (excepto Wildeshusensi, in qua superiore anno circa hoc tempus fuerat publicatum, prout publici Notarii attestazione docuit Capitulum et Pastor ibidem) ut idem tribus diebus Dominicis facerent et chartas cum diebus, quibus publicassent, signarent et ad arces mitterent originale talter subscriptum etc.“

Caplan, da der dagewesene, Johann Gudemann, 1619 im August zum Pastor in Lasirup ernannt war.

Am 16. Juni 1620 übertrug der Generalvicar Dr. Hartmann dem Pastor zu Crapendorf die Untersuchung in einer Dispenssache, betreffend zwei Blutsverwandte dritten Grades in der Pfarre Molbergen. 1630 den 25. September wird ein gewisser Bernhard Lake, früher Caplan in Hiddingsell, als Verwalter der Pfarre Molbergen wegen nicht guter Ausführung vorgeladen. Es scheint, daß die Pfarrei Molbergen vor diesem Pastor wegen Mangel an Priestern von dem Pastor zu Crapendorf ist mitverwaltet worden. — In der Visitation vom 16. Juli 1620 wird bemerkt, daß in Crapendorf Alles in Bezug auf die Religion gut gehe; nur die Städter (oppidani) verharren noch in ihrer Hartnäckigkeit, communicirten erst vor der Trauung und dann in der Krankheit, sonst hielten sie sich fern.

Erst 1618 fand sich ein katholischer Pastor für Altenoyte und Umgegend. Es war Franciscus Wygermann, bisher Pastor in Sögel, wo er viele Streitigkeiten gehabt hatte, weshalb man ihn von dort entfernen mußte. Der Generalvicar Dr. Hartmann getraute sich nicht, ihn ohne Anfrage beim Fürstbischöfe auf eigene Verantwortung in Altenoyte anzustellen. Der Fürstbischof entschied folgendermaßen: „Franciscus Wygermann stünders zu Oldenoyte der pfarrlichen Bedienung halber zu versuchen, und da er sich daselbst der Gebühr nach nicht verhalten würde, alsdann ihn wiederum, gleich auff dem Hümmelingh geschehen, abzuschaffen, wie auch ihm die Pfarr anderergestalt nit zu verleihen. Bonnae, 8. Sept. 1618.“

Am 6. October wurde nun Fr. Wygermann vom Generalvicar Dr. Hartmann unter Zuziehung des Drostes von Klopensburg in die Pfarre Oldenoyte eingeführt. Der Abt Heinrich von Corvey hatte seine Zustimmung gegeben. Es wurde ihm als Caplan zur Seite gesetzt Joannes Cilarts oder Rannengießer aus Osnabrück, welcher aber erst Subdiacon war. In



Bezug auf die Kirche zu Friesoyte wurde festgesetzt, daß jeden Samstag dafür ein Vater aus Bechta herüberkommen solle. Dieser müsse den ganzen Sonntag oder Festtag dableiben, die h. Messe lesen, predigen und die christliche Lehre halten. Die drei Prediger, unter diesen Johannes Kuwe, und der Schul-lehrer wurden entfernt; die Schule wurde bis zur Ankunft eines neuen Lehrers dem Caplan Eilarts übertragen.

Mit der Einführung des neuen Pastors war eine große Kirchenvisitation verbunden. Es wurden die Kirchensachen in Oldenoyte und Friesoyte nachgesehen: ob die Altäre noch vorhanden und ganz seien, und ob die Paramente, Gebäude u. s. w. sich noch in gutem Zustande befänden. Da der 6. October ein Sonntag war, wurde Morgens 8 Uhr nach der Wieder-einweihung der Stadtkirche in derselben von dem neuen Pastor Wygermann die h. Messe gefeiert. Weil kein Bürger gegenwärtig war, sondern nur eine Menge Knechte und Mägde, welche sich nicht gut betrugten, so nahm man von der Predigt Abstand und ging nach Oldenoyte. Dort feierte (*etiam post lustrationem cum aqua benedicta*) der Pastor von Crapendorf das h. Amt und der Pastor von Oldenoyte hielt die Predigt. Von den geladenen Kirchen-Provisoren war nur einer erschienen, dem der Generalvikar das Decret des Fürst-bischofes mittheilte und scharf zusetzte. Darauf kehrte der Generalvikar nach Friesoyte zurück und verwies dem Magistrate, daß er Privatgottesdienst in den Häusern dulde und den Gottesdienst in der Kirche stören lasse.

Bei der im folgenden Jahre (1619) den 9. August folgenden Kirchenvisitation unterhandelte der Generalvikar unter Zuziehung des Drostens und Rentmeisters von Kloppenburg mit den Vorstehern und Provisoren (*convocatis Consulibus et Provisoribus*) wegen Erbauung eines Pfarrhauses zu Friesoyte. Der Generalvikar bewilligte zum Baue aus den etwa 100 Rthlr. betragenden Einkünften der drei Vikarien an der Stadtcapelle 80 Rthlr. zum Ankaufe von Holz und Kalk und für Arbeitslohn. Die Stadt sollte so viele Steine liefern,

als zu den äußeren und inneren Wänden erforderlich waren, und die Ziegelspfannen, und außerdem Hand- und Spanndienste leisten. Die fürstbischöflichen Beamten wollten für Herbeischaffung geeigneter Bauhandwerker Sorge tragen. Das Haus sollte 9 Fath lang sein und auf dem Grundstücke der Vikarie St. Joh. Evang. erbaut werden. Aus den Einkünften der beiden Vikarien St. Joh. Evang. und B. Mariae Virg. sollte die neue Pastorat dotirt werden, und das Präsentationsrecht der Pfarre dem zeitigen Pastor zu Oldenoyte zustehen, weil der dasselbe Recht in Bezug auf besagte Vikarien gehabt habe. Die dritte Vikarie „zu den hh. drei Königen“ sollte zur Aufbesserung der Schulen verwandt werden.

Als im Jahre 1620 den 14. Juli der Generalvikar Dr. Hartmann in Begleitung des Drostes Uphusen von Meppen in Oyte wiederum Kirchenvisitation hielt,⁹⁾ fand er, daß die neue Pastorat noch nicht erbaut sei. Darum wurde ein nahe am Kirchhofe gelegenes, zum Verkauf stehendes Haus besichtigt, aber nicht für passend befunden. Es wurde deßhalb beschlossen, den im vorigen Jahre gefaßten Entschluß aufrecht zu erhalten, wobei der Richter Pfannenschmidt es übernahm, für die Ausführung des Baues zu sorgen.

Jetzt aber protestirte der Pastor Wygermann von Oldenoyte sowohl gegen die Abpfarrung als auch gegen die Zusammenlegung der Beneficien. Der Generalvikar jedoch bestand darauf aus folgenden Gründen:

1) Weil die Stadt unter Zustimmung der Pastöre von Oldenoyte bereits länger als 50 Jahre das Recht zu taufen und zu copuliren und andere Pfarrgerechtsame an ihrer Kirche besessen hätte, diese Rechte aber nicht ohne großen Widerspruch und Anstoß ihr genommen werden könnten.

2) Weil diese drei Beneficien zusammen wenig über

⁹⁾ Bei dieser Visitation fand er zwei Ciborien vor, unum cum manubio et elevata cuppa inauratum ex metallo, alterum parvum argenteum, quod majori imponitur, in quo servantur particulae.

80 Rthlr. einbrächten, und die Wohnungen dem Erdboden gleichgemacht seien, weshalb auf den einzelnen Beneficien kein Geistlicher residiren könne. Darum hätte die Kirche in diesem Falle von den Beneficien keinen Nutzen oder irgendwie Vortheil.

3) Da in der Stadt eine Menge vom Glauben und von der Religion abgefallen sei, so müsse man dafür sorgen, daß dort selbst ein Geistlicher wohne, durch dessen Gegenwart und Beispiel die Menge angeregt und aufgemuntert würde, welcher häufig in der Kirche das h. Opfer darbringe und an Sonn- und Feiertagen das Volk zum Besuche der Kirche einlade, zu welchem die Gläubigen Tag und Nacht in Krankheiten ihre Zuflucht nehmen könnten, zumal die Mutterkirche Oldenoyte ziemlich weit entfernt sei.

4) Weil aus dieser Einrichtung der Pastor zu Oldenoyte keinen Schaden hätte. Denn ersilich zahlten die Städter aus langjähriger Gewohnheit dem Pastor und der Kirche zu Oldenoyte keinerlei Zura mehr; ferner hätte der Pastor den Vortheil, daß er von jetzt an keinen Caplan für die Pfarrdienste in Friesoyte zu halten brauche, da jene Beneficien als simplicia zu keinerlei Dienstleistungen für ihn zu verwenden seien; und endlich verbliebe ihm ja das Präsentationsrecht vollständig gewahrt.

Die Sache wurde an den Fürstbischof Ferdinand nach Bonn berichtet, welcher am 11. August in einem Erlasse die vom Generalvikare getroffenen Anordnungen vollends billigte und den Pastor von Oldenoyte mit seinem Proteste abwies. Als nichtsdestoweniger der Pastor die erledigten Beneficien andern Geistlichen notariell conferiren wollte, traf der Generalvikar die strengsten Maßregeln und gebot dem Richter, dafür zu sorgen, daß keine Einkünfte dieser Vikarien anderweitig verabreicht würden.

Von hier an fehlen in den Acten erst alle weiteren bestimmten Nachrichten in dieser Angelegenheit. Die traurigen Wirren des 30jährigen Krieges traten dazwischen und verhinderten die Ausführung der gefaßten Entschlüsse und Pläne.

1630 wird Friesoyte als eine Pfarre mit aufgeführt. Unter dem 29. Juli 1631 findet sich noch ein Erlaß aus dem fürstbischöflichen Rathe an den Drost zu Kloppenburg, in welchem ihm ans Herz gelegt wird, nach angeordneter Separation der Kirche zu Friesoyte für Anstellung von guten und qualificirten Provisoren Sorge zu tragen, welche sich der Reparatur der Kirche, der Erbauung des Pfarrhauses und dem Unterhalte des Pastors ordentlich annehmen sollten. Bis dahin scheint also die Ausföhrung der Abpfarrung von Altenoyte geruht zu haben, und auch jetzt wurde sie noch nicht vollends durchgeföhrt. Die eigentliche Abpfarrungsurkunde ist uns bis jetzt noch nicht zu Gesicht gekommen. Weiteres wird später berichtet. — In einer Notiz von 1630 ist auch bereits Rede von einer Kapelle an der Grenze der Pfarre Oldenoyte, Namens Böfel, jedoch in einer Weise, die schließen läßt, daß diese Kapelle nicht mehr jüngern Ursprungs war.

3. Vom Ende des 30jährigen Krieges bis zum Anschlusse an Oldenburg.

Wenn wir von diesem Reformationswerke des Generalvikars Dr. Hartmann nicht den durchgreifenden Erfolg sehen, welchen man bei einem so energischen und umsichtigen Vorgehen eines wirklich bedeutenden Mannes erwarten sollte, so ist der Grund davon kein anderer, als weil die furchtbaren Schrecken des 30jährigen Krieges, welcher ausbrach, als das Werk kaum begonnen, jedem kirchlichen wie politischen Aufschwunge hindernd in den Weg traten. Nur diesem langen Kriege ist es zuzuschreiben, daß nach Beendigung desselben sowohl der Clerus wie das Volk in religiöser und sittlicher Hinsicht über die Maßen tief gesunken war. Diesen Uebelstand zu heben, war die Aufgabe jenes so hervorragenden Kirchenfürsten, der unter dem Namen Bernard von Galen noch im Munde des Volkes lebt. — Christoph Bernard von Galen war der Sohn des Freiherrn Theodorich von Galen und der Catharina von Hörde,

geboren auf dem Gute Bisping bei Rinkerode am 12. October 1606. Im Jahre 1650 den 14. November wurde er zum Bischofe von Münster erwählt und 1651 den 17. September feierlichst consecrirt.¹⁾ Seine erste und vorzüglichste Sorge ging dahin, im Stifte Münster Ruhe und Ordnung wieder herzustellen und durch eine wohlgeordnete Verwaltung auf kirchlichem und weltlichem Gebiete das Wohl der Unterthanen zu fördern. Er selbst war nicht bloß von den reinsten Sitten und durchaus religiös aus inniger Ueberzeugung, sondern er verlangte mit unerbittlicher Strenge diese Eigenschaften auch von seinen Seelsorgern und Priestern. In seinen Bestrebungen konnten bei den damaligen gelockerten Verhältnissen Collisionen mit der bischöflichen Behörde zu Osnabrück, wozu das ganze Niederstift noch in geistlicher Beziehung gehörte, nicht ausbleiben. Um diese zu heben und für die Zukunft zu vermeiden und seine Pläne gründlich durchzuführen, bemühte er sich, die geistliche Jurisdiction über das Niederstift sich von Osnabrück zu erwerben. Es gelang ihm dieses erst nach dem Tode des Osnabrücker Bischofes Franz Wilhelm, der in eigener Person noch 1651 den Emsländischen District visitirt hatte. Am 19. September 1667 wurde mit Einwilligung des Erzbischofs von Köln, jedoch unter Vorbehalt der päpstlichen Bestätigung, dem Bischof von Münster alle bischöfliche und archidiaconale Gerichtsbarkeit so wie alle Patronatsrechte in den Aemtern Bevergern, Meppen, Kloppenburg und Behta und andern unter münsterischer Landeshoheit stehenden Districten gegen die Summe von 10,000 Rthlrn. abgetreten. — Die Genehmigung des Papstes Clemens IX. erfolgte am 8. Juni

¹⁾ Es lohnt sich wohl der Mühe, zur richtigen Beurtheilung dieses hervorragenden Fürstbischofes die eben so schöne als gediegene Schrift zur Hand zu nehmen: „Geschichte des Stiftes Münster unter Ch. Bernard von Galen“ von Dr. R. Tücking. Münster bei Aschendorff. Diese wahrhaft großartige Persönlichkeit wird vielfach verkannt oder doch nicht in rechter Weise gewürdigt, indem man sie einseitig beurtheilt nach den kriegerischen Unternehmungen und Leistungen.

1668, und nachdem das ausbedungene Geld gezahlt war, wurde von dem vom Papste damit beauftragten Paderborner Official Hermann von Plettenberg am 19. September 1668 die Abtretungsurkunde ausgefertigt.

Unterdessen machte Bischof Ch. Bernard schon im August dieses Jahres wieder einen Besuch im Niederstifte, wo er sich im Jahre vorher wegen der Verhandlungen mit Osnabrück lange aufgehalten hatte. Bei dieser Gelegenheit weihte er am 10. August die im neu erbauten Rathhause zu Kloppenburg sich befindende Kapelle nebst dem Altare ein, welchen er selbst geschenkt hatte. Diese Consecration wird als die erste bischöfliche Handlung bezeichnet, welche der Fürstbischof in dem kirchlich neu erworbenen Niederstifte vornahm. — Einige Tage später consecrirte er den Altar und die Kapelle zu Bethen, welche eben vorher wieder neu aufgebaut war.

Im Sommer 1669 machte Bischof Ch. Bernard seine erste Visitationsreise durch das Niederstift. Bei dieser Gelegenheit, wie auch wenn er aus andern Veranlassungen einen Ort besuchte, ließ er sich den Klerus und die kirchlichen Verhältnisse besonders angelegen sein. Die Pfarrer und Geistlichen der von ihm berührten Orte mußten ihm ihre Aufwartung machen, wurden durch eine freundliche Ansprache und nicht selten durch eine Einladung zur Tafel erfreut und erhielten, statt daß sie dem Bischöfe eine sogenannte Liebesgabe (*subsidium charitativum*) zu entrichten hatten, von diesem vielmehr reichliche Almosen für verschämte Arme.²⁾

Mit der nächsten Visitationsreise verband er zugleich die Spendung des Sacraments der Firmung. Er firmte den 23. Juli 1671 zu Kloppenburg 400 Firmlinge, den 28. Juli zu Lastrup mit Lindern 244, den 2. August zu Barßel 147, den 3. zu Ramsloh 254 (wohl die aus dem ganzen Saterlande), den 6. zu Essen 700, (wobei viele aus Quakenbrück und der Umgegend waren), den 7. zu Löhningen 600. — Unter dem 23. März 1675

²⁾ Vergl. Tücking S. 291.

erließ er eine wirklich musterhafte Verordnung, wodurch er den Pfarrern und Ortsgeistlichen sowohl als den Schullehrern ihre Pflichten klar vorhielt und einschärfte, die Cumulation der Beneficien verbot und befahl, zum bessern Unterrichte des Volkes nach der ersten Messe an Sonn- und Festtagen eine viertelstündige katechetische Ermahnung, und auf den Bauerschaften des Nachmittags christliche Lehre zu halten. — Schon 1666, als die Pest viele Verheerungen anrichtete, hatte er befohlen, daß in allen Kirchen wöchentlich eine h. Messe gefeiert werde, um von diesem Uebel befreit, resp. verschont zu werden. Es ist die in vielen Kirchen noch jetzt übliche Pestmesse.

Fürstbischof Ch. Bernard ordnete auch für das Fest Mariä-Geburt die noch in unsern Tagen bestehende alljährliche Procession von der Pfarrkirche zu Crapendorf nach Bethen an. In seinem Testamente setzte er 200 Rthlr. dazu aus, vermachte der Kapelle selbst in Bethen 600 Rthlr., der Pfarre Markhausen 200 Rthlr., den Pfarren im Saterlande 500 Rthlr., der Kirche zu Crapendorf seidene Paramente, und für die Schullehrer der Diocese stiftete er ein Capital von 10,000 Rthlr. Nach einem sehr bewegten Leben starb er zu Alhaus am 19. September 1678, treu seinem Wahlspruche: *pie, juste, fortiter!*

Bevor wir die weiteren geschichtlichen Nachrichten in Bezug auf das kirchliche Leben dieser Zeit und der einzelnen Pfarren zusammenstellen, ist es nothwendig, zuerst noch einen Rückblick zu werfen auf die Dörfer des Saterlandes und Barßel, über welche uns sonst wenige Aufzeichnungen aufbewahrt sind.³⁾ In Scharrel war um 1609 ein Prediger Namens Daniel Thomae, wahrscheinlich ein Sohn des Predigers Wilhelm Thomae in Simonswold. Im Jahre 1592 war Daniel Thomae bereits Predigergehilfe gewesen bei Johann Jacob in Auricholdendorf, aber wegen schlechter Aufführung abgesetzt. — Im Jahre 1622 setzte Mansfeld gewaltsamer Weise den Pre-

³⁾ Vergl. Diepenbrock, Gesch. d. vorm. Amtes Meppen, S. 357 u. 364 u. w.

diger Gabriel Manegold in Scharrel ein. Dieser bezog später gegen 1650 mit seiner Familie eine Wohnung, jetzt Bäter's Haus, in Scharrel, welche er sich erworben hatte. In Strücklingen war der letzte Prediger Johann Theodor Schloiffer aus Raude, Amts Stiekhausen. Dieser wurde 1642 vertrieben von den Katholiken in Strücklingen und fand zu Holte in Ostfriesland wieder Anstellung. Als im Jahre 1650 die Jesuiten von Meppen aus das Emsland und Saterland predigend und lehrend bereiseten, trafen sie im Saterlande ein Volk an, das auf einer sehr niederen Stufe der Cultur stand, weshalb sie es „semibarbaram Saterlandiam“ nennen. Die Begriffe von Recht und Gerechtigkeit waren ihnen fremd und die gottesdienstlichen Anschauungen so verworren und sonderbar, daß sie kaum ein mattes Gepräge des Christenthums trugen. Streit und Zank, woran nicht selten Raub und Gewalt sich schloß, bewegten oft die einzelnen Familien feindselig gegeneinander. Keine Unterredung ward gehört ohne Schwur oder Fluch. Mäßigkeit, besonders bei ihren Gelagen, Zucht und Ehrbarkeit kannten sie nicht. Den Saterländer, durch seine Moräste gesichert, schreckte weder Furcht vor Gott noch Scheu vor der fürstlichen Obrigkeit. Ihre Wohnungen waren Hütten von Lehm, mit Stroh sparsam gedeckt, ihrem sonstigen Leben entsprechend. Als die Jesuiten das Saterland 13 Jahre später verließen, hatte sich dasselbe in sittlicher und religiöser Hinsicht derartig gehoben, daß unpartheiische Nachbarn freimüthig gestanden, es scheine nicht mehr von demselben Volke bewohnt zu sein. Die Lehren der h. Religion fanden bei den Saterländern willige Aufnahme; weniger bereitwillig zeigten sie sich, die katholischen Festtage zu feiern. Auch konnten sie sich nicht gut entschließen, die alte Gewohnheit abzulegen, erst am Hochzeitstage zum ersten Male zu communiciren, und sich früher auf den Empfang der h. Communion vorzubereiten. Allmählich verwandelte sich die religiöse Gleichgültigkeit in Eifer, und die christlichen Tugenden zogen wieder in ein Land ein, welches ihnen früher verschlossen zu sein schien. Die Kinder besuchten

im Winter fleißig die Schule, die Erwachsenen dagegen die Katechese, welche der Pater hielt. Der Jesuit Joseph Middelhoff spricht in einem Schreiben aus Ramsloh (den 18. Januar 1654) an den Superior Röve in Meppen aus, „wie er die Last der vielen Arbeiten kaum länger zu ertragen vermöge, da zugleich eine tödtliche Seuche grassire, und der Mangel des Lebensunterhalts täglich für ihn empfindlicher werde. Er bittet dann um Zurückberufung aus diesen Morästen, und daß man mehrere Pastore auf diese Pfarren schicken möge, die er allein jetzt bedienen müsse. An hohen Festtagen halte er an zwei Orten Messe und Predigt und würde es auch im dritten Dorfe thun, wenn Kraft und Wege es erlaubten, indem er Alles zu Fuße abmachen müsse. An den gewöhnlichen Sonn- und Festtagen feiere er abwechselnd nur in einem Orte einen vollständigen Gottesdienst, besuche jedoch auch die beiden andern Dörfer. Bei einem solchen vollständigen Gottesdienste werde zuerst Messe, dann Predigt gehalten. Diesem folge noch eine besondere Andacht, die mit dem Segen des hochwürdigsten Gutes beschlossen werde. Während der Messe und der letzten Andacht würden vom Volke deutsche Lieder gesungen. Da, wo keine Messe wäre, würde Predigt gehalten. Vor derselben singe die Gemeinde deutsche Lieder, nach derselben spreche er ein feierliches Gebet, und den Beschluß mache wieder ein deutsches Lied. Der fleißige Besuch des Gottesdienstes, der regsame christliche Eifer des sich entwilbernden Volkes erleichtere und versüße ihm die sonst schwere Arbeit. Keiner verlasse den Gottesdienst eher, als bis er gänzlich beendigt sei. Eines Tages, wo Unglücksfälle seine Ankunft um 4 Stunden verspätet hätten, habe das Volk sich nicht zerstreut, sondern in Andacht sein Kommen erwartet. Die grassirende Seuche mache jetzt den Krankenbesuch um so schwieriger, weil Jeder, sobald er erkrankte, den Priester berufe.“ — Die Patres lebten hier in apostolischer Armuth und genossen darum noch besonders die Liebe des Volkes. An der Stelle, wo vor der Reformation ein geräumiges Pfarrhaus gestanden, hatten Laien ihre Häuser

gebaut. Das Haus, welches jetzt der Pater einzig mit seinem dienenden Bruder bewohnte, unterschied sich in keiner Weise von den andern Lehmhütten; es war mit Stroh schlecht gedeckt, die Wände noch schlechter gefugt, so daß es weder Kälte noch Regen abwehrte. Beim Küchenherde, wo auch der Pater die Winterkälte bestehen mußte, war der Aufenthalt wegen des freien Luftzuges oft unerträglich. Von Hausgeräthen waren kaum die nothwendigsten vorhanden. An Bequemlichkeit war gar kein Gedanke. Kühe und Schafe, welche der dürstige Haushalt erforderte, da die Pfarrgrundstücke keine Pächter fanden, wohnten unter demselben elenden Dache. Der dienende Bruder oder Knecht besorgte den ganzen Haushalt und unterstützte den Missionär beim Bereiten der Speisen. Am unangenehmsten war es für diesen, daß, wenn er an den Festtagen müde mit seinem Diener heimkehrte, er dann noch sich den Kohl mit eigener Hand zum ärmlichen Gerichte bereiten mußte. Als Pater Middelhoff 1655 abberufen wurde, folgte ihm Pater Johannes Laurentz, der sich *Saterlandiae Parochus* schrieb. Seit 1657 fungirten zwei Patres im Saterlande. Im Jahre 1660 im October bekam Ramsloh den bisherigen seeleneifrigen Pastor von Ibbenbüren zum Pfarrverweser. Er hieß Henricus Abbing. Zu Scharrel, welches damals 364 Seelen in 64 Familien zählte, verblieb ein Pater bis 1664, wo im August Wilbrand Egbert als Pastor einzog. Nach Strücklingen kam 1671 Rudolph Kremenitz als Pastor.

Die Pfarre Barßel, in welcher vom Jahre 1639—1643 ein Albertus Abbert Pastor war, pastorirten von da an ebenfalls Jesuiten. Von 1643—1651 P. Joh. Cappius, von 1651—1653 P. Theodor Neef, von 1653—1655 P. Abeln Warmaldi und von 1655—1661, wo ein Weltgeistlicher eintraf, P. Christophorus Falkenborg.

So war die Mission der Jesuiten in dieser Gegend beendet, und es trat von jetzt an ein regelmäßiges Pfarrverhältniß wieder ein.

Nachdem vorzugsweise durch die energische Thätigkeit des Bischofs Christoph Bernard von Galen die Reformation im Niederstifte ihren Abschluß gefunden hatte, finden wir in Bezug auf die kirchlichen Verhältnisse nur Weniges vor, welches ein mehr oder weniger allgemeines Interesse in Anspruch nimmt. Dieses wollen wir, nach den einzelnen Pfarren geordnet, mittheilen, wie es uns die betreffenden Kirchenbücher und Pfarrnotizen angeben, und das Nothwendige aus früherer Zeit hiebei nachholen, was zum Verständnisse und zur Vollständigkeit erforderlich scheint.

Der vom Generalvikar Dr. Hartmann 1613 eingeführte würdige Pfarrer zu Crapendorf, Sodocus Meheringh war bereits 1628 gestorben. Ihm folgte im Amte Johann Albert Kramer. Dieser resignirte den 4. März 1642 und starb nicht lange nachher 1645, zu Rhede bei Meppen. Sein Nachfolger war Gerhard Rouers (oder Covers), bisher Domvikar zu Osnabrück. Dieser führte 1643 in feierlicher Weise ein Ernte-Dankfest ein auf Sonntag vor Matthäus Ap., bei welcher Feier ein besonders schöner und großer Aehrenfranz in der Kirche aufgehängt wurde. Unter Covers bestand bereits schon die Sitte, daß in der Weihnachtsnacht und im Hochamte des Tages das Gloria dreimal gesungen wurde, worauf jedesmal der Gesang „Gelobt seist du Herr Jesu Christ“ folgte. Im Jahre 1652 den 16. August weihte der Weihbischof Bernhard Frieß von Paderborn, welcher öfters den Bischof Franz Wilhelm von Osnabrück vertrat, in dessen Auftrage zwei neue Altäre in der alten Pfarrkirche zu Crapendorf, den Hochaltar zu Ehren des h. Andreas Ap., und einen andern Altar zu Ehren der unbefleckten Jungfrau (immaculatae Virginis).⁴⁾ Covers war auch Dechant und starb am 12. August 1664. Im Jahre 1665 den 10. März trat

⁴⁾ Im selben Jahre weihte dieser Weihbischof am 22. August einen Altar in Dinklage. Vergl. Tibus „Weihbischöfe von Münster“ S. 185, Anmerk.

sein Nachfolger Johannes Wernsings, aus Schöppingen gebürtig, die Pfarre an, welchem im Januar 1671 Michael Steding im Amte folgte. Dieser war zugleich Dechant, und unter seiner Leitung wurde die jetzige Pfarrkirche bloß aus Kirchenmitteln erbaut. Die Gemeinde (Kloppenburg, Crapendorf und die Landgemeinde) leistete auf Begehren nur einige Fuhren und Handdienste. Die Kirche wurde 1728 fertig, und als der Thurmbau anfangen sollte, starb der Dechant Steding 1729. Sein Nachfolger, Engelbert Huden, hat (aus welchen Gründen ist unbekannt) den Thurmbau nicht aufnehmen wollen. Er ließ den alten Thurm in etwa ausbessern und so in einem fast baufälligen Zustande stehen. In Folge dessen mußten zu wiederholten Malen mit großen Kosten Reparaturen vorgenommen werden. Im Innern der Kirche blieb es auch beim Alten. Nur der Chorstuhl nach Süden und die Bänke wurden schließlich aus Kirchenmitteln neu gemacht. Bevor letztere fertig hergestellt waren, hatte Jeder eine kleine Bank oder einen Stuhl, den er nach Belieben hinstellte, wo es ihm gefiel. Daraus entstand eine Verwirrung, so daß Keiner mehr seinen eigentlichen Platz mit Bestimmtheit angeben konnte. Dieses ist die Ursache, bemerkt der Dechant Baget, weshalb die Kirchenbänke bis auf den heutigen Tag gemeinsam benutzt werden, wenngleich man zu wiederholten Malen eine Vertheilung der Plätze versucht hat. Es scheiterten alle Versuche daran, daß Keiner einen ihm eigenen Platz mehr nachweisen konnte, und gegen eine willkürliche Auswahl die Uebrigen protestirten. Engelbert Huden, aus Haselünne gebürtig, starb 1767 den 27. April und ihm folgte am 11. Juni d. J. Friedrich Anton Baget aus Kloppenburg, welcher zugleich Dechant wurde. Er nahm sich der Ausschmückung der Kirche mit besonderem Eifer an. Schon gegen Ende des Jahres 1767 wurden alle drei Altäre neu hergestellt. Sechs Fenster auf und an dem Chore ließ er neu machen. Die Kanzel und der Chorstuhl nach Norden hin wurden ganz neu angefertigt, und die Communionbank zum Theile neu gemacht und illuminirt.

Die Gänge, der Platz vor der Communionbank und die Sacristei wurden mit Bremer-Fluren belegt. Vor der Orgelbühne und der unteren Bühne wurde ein neues Gitter gezogen, die Orgel verbessert und Alles neu in Farbe gesetzt. Fünf neue Fahnen und mehrere Meßgewänder ließ er anfertigen. Die ganze Kirche wurde neu geweißt und das Dach neu gelegt, bei welcher Gelegenheit an der nördlichen Seite alle Pfannen mit eisernen Haken versehen wurden. Als Alles dieses in Ordnung gemacht war, und die kostbaren Reparaturen am alten Thurme sich fortwährend wiederholten, wurde von der ganzen Gemeinde für gut befunden, den alten Thurm, so weit es nöthig wäre, abzubrechen und denselben um so viel höher zu bauen, daß wenigstens die Glocken oberhalb des Kirchendaches kämen. Im Jahre 1787 im April fing man an, den Thurm abzubrechen, nachdem man bereits alle Vorkehrungen getroffen und die Materialien angeschafft hatte. Die Gefahr beim Abbruche war groß, weil alles Holz verrottet und verdorben war. Die alte Mauer fiel oben herunter wie ein Sandhaufen. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde das ganze alte Gebäude in wenigen Jahren zusammengestürzt sein und hätte großes Unglück anstiften können. Man wollte nichtsdestoweniger noch ein größeres Stück der alten Mauer stehen lassen, allein Sachverständige, welche zu Rathe gezogen wurden, hinderten es, und so blieb vom alten Thurme nur der untere Theil des Mauerwerks stehen, wie es noch jetzt sichtbar ist. Die ganze Gemeinde hatte anfangs versprochen, alle Führen unentgeltlich zu leisten, aber das Versprochene wurde nicht gut gehalten. Keiner hat mehr gethan, als daß er dreimal nach Ellerbrock oder einmal nach Engter umsonst gefahren ist. Alle übrigen Führen mußten mit baarem Gelde bezahlt werden. Dr. Michael Anton Zumsande zu Kloppenburg war die Hauptveranlassung zum Neubaue des Thurmes, und er war es auch, der dem Dechanten mit Rath und That zur Seite stand. Zum Baue gab er 1000 Rthlr. und verlangte nur dafür, daß die Kirche jährlich am 16. November eine h. Seelen-

messe für ihn lesen lasse.⁵⁾ Auch der alte Schreiber des Dr. Zumsande, Gerhard Segeler, vermachte zu dem Zwecke 100 Rthlr. an die Kirche, wofür jährlich vier h. Messen zu appliciren sind.

Der Baumeister des Thurmes war der Zimmermeister Speckmann von Altenoyte, welcher nach einer Sage bei diesem Baue vom Thurme gefallen und das Leben eingebüßt haben soll. Allein weder das Pfarrarchiv noch die Chronik der Stadt Kloppenburg, worin doch Alles umständlich erzählt wird, haben irgend eine Andeutung davon, weshalb wir dieser Nachricht keinen Glauben schenken können. Im Jahre 1789 den 24. April war der Bau vollendet, den man 1788 am 2. März begonnen hatte. Man schätzte die Baukosten auf 4000 Rthlr. Zur Zeit der Vereinigung des Amtes Kloppenburg mit Oldenburg (1803) fungirte der Pastor Baget als Amtsdechant. Er starb im Jahre 1808 den 17. Januar.⁶⁾

Schon im Visitationsprotocolle von 1618 ist die Rede von einem Caplan zu Crapendorf. Es sollte nämlich für ihn eine Wohnung im Pfarrhause hergerichtet werden. Im Jahre 1619 wird der Caplan Johann Gudemann von Crapendorf als Pastor nach Lastrup versetzt. Von einer förmlichen Erection der Caplanei als Beneficium findet sich keine Urkunde vor, sie ist aber als solches stets betrachtet worden. Unter den Pfarrern Cövers und Steding wurden viele kleine Capitalien (Messstiftungen) der Caplanei vermacht, welche im Annotationsbuche der Pfarre verzeichnet sind. Um 1666 wird als Caplan genannt Herman Weinsink, welcher vom 24. Oct.

⁵⁾ Ebendieser Dr. Zumsande hat viele Vermächtnisse hinterlassen, unter welchen auch die Stiftung einer Vikarie an der Pfarrkirche zu Crapendorf, welche aber bisher aus mehrfachen Gründen noch nicht erigirt und besetzt ist.

⁶⁾ Als Pastor folgte ihm Anfangs Juli Bernard Groll, welcher schon 1812 den 9. Januar starb. Vom 16. April dieses Jahres an bis zum 16. April 1839 fungirte als Pastor F. J. Schade, dem am 19. December 1839 der jetzige Pastor Caspar Niemöller im Amte folgte.

des Jahres bis zum 20. März 1667 die Pfarre Essen verwaltete. Im Jahre 1696 wird der Caplan zu Crapendorf, Hermann Gottfried Hogerz aus Kloppenburg, zum Pastor in Löningen befördert. Sein Nachfolger war Friedrich Meier von Middewede, aus dessen Annotationsbuche der Caplan Michael Baget 1723 ein Lagerbuch für die Caplanei herstellte. Dieses wurde später notariell beglaubigt. Das Lagerbuch weist eine Reihe von kleinen Capitalien nach und verzeichnet die Gerechtsame und die Pflichten eines zeitigen Caplans. Wann das Caplaneihaus erbaut ist, läßt sich nicht nachweisen. Bei Anlegung des Lagerbuches 1723 war es bereits vorhanden und 1727 in der großen Feuersbrunst brannte es, wie ausdrücklich bemerkt wird, zum Theile ab. Michael Baget muß lange Zeit Caplan gewesen sein. Es folgte ihm Heinrich Xaverius Kone. Nachdem dieser 1798 Pastor in Scharrel geworden, finden wir Schwietering als Caplan bezeichnet, welcher 1827 gestorben ist.⁷⁾ Das an der Pfarrkirche zu Crapendorf von Dr. Zumsande fundirte, aber noch nicht erigirte Beneficium ist schon oben erwähnt worden.

Von dem Wiederaufbaue der Kapelle und des Rathhauses zu Kloppenburg ist schon früher Rede gewesen. Das erste Beneficium an dieser Kapelle fundirte der Dechant und Pastor Steding zu Crapendorf in seinem Testamente. Im Jahre 1732 den 21. Januar wurde dasselbe im Namen des Fürstbischöfes Clemens August durch den Generalvikar N. H. von Ketteler errichtet. Es ist die jetzige Stedings-Vikarie. Als Patron dieser Vikarie wird in der Urkunde zunächst die Nichte Bernardina Steding und ihre Erben, dann, falls diese nicht mehr da sein sollten, der Pastor mit dem Bürgermeister und den Kirchenprovisoren bezeichnet. Das nächste Anrecht auf diese Vikarie sollen haben die Verwandten aus der Familie

⁷⁾ Diesem folgte Joseph Pohlmann (starb 1864 als Pastor in Cappeln), 1838 S. Vossing (jetzt Pastor in Linder) und 1856 der Verfasser dieser geschichtlichen Mittheilungen.

Steding, und, wenn diese nicht mehr vorhanden sind, die Nachkommen aus der Familie Evers, von Gronheim und Hochartz, und wenn auch diese nicht mehr nachweislich sind, so soll ein Fähiger aus Kloppenburg, Crapendorf oder der Landgemeinde präsentirt werden. Die Vikarie ist gestiftet zu Ehren des h. Erzengels Michael und der Heiligen Otto, Heinrich und Gottfried. — Schon im Jahre 1742 den 3. Juni wurde ein zweites Beneficium an dieser Kapelle errichtet. Der Pastor und Landdechant Joh. Heinr. Bagedes zu Bisbeck hatte es in seinem Testamente fundirt. Es ist die Bagedes-Vikarie unter dem Titel des h. Joseph. Das Präsentationsrecht soll den Familien Bagedes, Frehen und Hochartz (früher Hochertz) (jedoch der Reihenach) verbleiben. Sind aber diese nicht mehr da, so geht es auf den Bürgermeister und Rath der Stadt Kloppenburg über. Die nächste Anwartschaft auf dieses Beneficium soll jedes Mal der „negste und capabelste aus der Familie Bagedes“ haben. Fast zur selben Zeit errichtete der General-Major Riccius ein drittes Beneficium an dieser Kapelle, die Riccius-Vikarie, welche er in seinem Testamente von 30. Januar 1746 noch mit einer größern Summe bedenkt.⁸⁾ Auch dieses Beneficium ist zunächst für die Familie des Testators bestimmt, bei welcher ebenso das Präsentationsrecht verbleibt.

Zu Bethen bei Kloppenburg bestand seit undenklichen Zeiten eine Kapelle, welche als Wallfahrtsort für die ganze Umgegend betrachtet wurde. Daher soll die Bauerschaft auch den Namen „Bethen“ führen. Wenn wir die Nachrichten, welche in einem alten Notizbuche der Pfarre Crapendorf und in den Urkunden, die sich unter den Papieren der Bethen Vikarie vorfinden, verzeichnet sind, zusammenfassen, so

⁸⁾ Ebenderselbe machte in dem Testamente noch mehrere Schenkungen zu guten Zwecken. Auch vermachte er aus Dankbarkeit seinem Kammerdiener Martin Robbers für seine treuen Dienste den sogenannten Glas Ramp an dem Wege nach Bethen (jetzt Robbers Ramp) mit der Verpflichtung, die davor vorhandene „Station (Flucht nach Aegypten) mit den Kniebänken“ in gutem Stande zu halten.

glauben wir Folgendes als Resultat aufstellen zu dürfen: Die Kapelle war, wie die noch vorhandenen Fundamente klar nachweisen, bedeutend größer als die jetzige. Sie ist überall als alter Wallfahrtsort bezeichnet und in den Urkunden *sacellum miraculosum B. Mariae Virginis* genannt. Zerstört wurde sie wahrscheinlich nicht im 30jährigen Kriege, sondern nach einigen Andeutungen schon früher, jedoch nach ausdrücklicher Angabe von Häretikern (*ab haereticis*). Also muß die Zerstörung in der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts stattgefunden haben. Nach einer alten Notiz war von diesem Orte der Andacht nichts anders übrig geblieben, als der Name „Bethen“. Zum Nothbehelf wurde bald darauf ein kleines Kapellchen dort wieder errichtet. Pastor Covers bemerkt etwa um 1645 ausdrücklich, daß die Frohnleichnamsprocession durch den Esch nach dem wunderthätigen Plaze der von den Häretikern zerstörten Muttergottes-Kapelle geführt werde⁹⁾ und daß dort die dritte Station (Altar) sei. — Dthmar von Grothaus, Drost zu Kloppenburg, erbaute die jetzt vorhandene größere Kapelle, welche der Bischof Christoph Bernard von Galen 1668 im August feierlich einweihte. Es wird diese Consecration in einer Urkunde ausdrücklich als eine der ersten bischöflichen Handlungen in den kirchlich neu erworbenen Emslanden bezeichnet.¹⁰⁾ Die Kapelle hat als Patron die allerseligste Jungfrau Maria und den h. Antonius. Ebenderselbe Drost von

9) „... usque ad locum sacelli B. Mariae Virg. miraculosum ab haereticis destructum prope Bethen.“ Dies Kapellchen verblieb als Pfarrkapelle bis auf den heutigen Tag. In derselben wird am Frohnleichnamsfeste und am Mariä-Geburtstage (bei der nachher von Bernard von Galen für diesen Tag angeordneten Procession) das Hochamt gehalten. Der sehr primitive und verfallene Bau hat 1858 einem schönen Kapellchen weichen müssen.

10) „... capellam in Bethen a praedecessore nostro sacrae memoriae D. Christophoro Bernardo post acquisitam Emslandici districtus jurisdictionem ecclesiasticam inter episcopalia functionum primordia solemniter ritu consecratam.“ Aus der Crections-Urkunde der Bether Vikarie.

Grothaus gründete auch bei der Kapelle ein Armenhaus für 3 Arme und stattete es mit den nothwendigen Fonds aus. In seinem Testamente wies er die nöthigen Gelder an zur Stiftung einer Vikarie an dieser Kapelle, was er um so eher konnte, da er mit seiner Frau Theodora Clara von Schilder keine Kinder hatte. Als er am 8. Februar 1690 starb, setzte er seine Frau zur Erbin ein, und diese erwirkte 1694 den 26. Mai vom Bischof Friedrich Christian die Urkunde, durch welche die Vikarie errichtet und die andern Stiftungen bestätigt werden. Da der Droste von Grothaus 1648 das Gut Bomhof bei Langförden für 5600 Rthlr. gekauft und später auch noch das Gut Bullemühlen erworben hatte, so bestimmte er, daß zu Lebzeiten seiner Frau diese, und nach ihrem Absterben der jedesmalige rechtmäßige Besitzer von Bomhof, wenn er der katholischen Religion angehöre, das Recht, für die Vikarie zu präsentiren, haben solle. Der zeitige Vikarius solle auch gehalten sein, auf Wunsch des Präsentators zu Bomhof zeitweilig zu wohnen und die Kinder des Hauses zu unterrichten, jedoch dafür freie Wohnung und Tisch haben wie der Herr, und dieses ausdrücklich nur in dem Falle, daß der Vikarius einen andern Priester finde, der ihn an der Kapelle zu Bethen vertreten wolle; sonst sei er nicht dazu verpflichtet.

Ueber die Kapelle in Garrel finden wir keine anderen geschichtlichen Notizen, als eine Inschrift unter dem daselbst vorhandenen Kelche: „Dieser Kelch ist im Jahr 1597 auf gemeinschaftliche Kosten der Männer in Garll gemacht.“ (*Communi sumptu virorum in Garll factus est hic calix. Anno Domini 1597.*) — Die Kapelle in Aneheim ist jüngeren Ursprungs.

In Lönningen war der Pastor Hugo von Bachum (auch Bachumb) bereits vor 1627 gestorben oder versetzt, denn in diesem Jahre vermachte durch ein Testament der Pastor Engelbert Schröders sein Vermögen den Armen zu Lönningen. Im Jahre 1644 den 4. October starb als Pastor zu Lönningen Petrus Haeffelius, welchem am 9. October desselben Jahres

Johannes Stratemann folgte. Dieser Pastor macht die Bemerkung, daß er 1644 ein neues Kirchenbuch angelegt habe, um die Namen der Getauften, Gestorbenen und Geheiratheten hineinzuschreiben, denn das vorige Kirchenbuch sei von den Soldaten weggenommen. Pastor Stratemann starb im November 1653. Nach ihm kam am 18. März 1654 Petrus de Bergis (wohl van Berge), von dessen Tode nicht berichtet wird. Er soll die Pfarre wegen eines Streites verlassen haben, den er mit dem Jesuitenorden gehabt. Er war früher nämlich selbst Jesuit gewesen, aber ausgetreten. Sein Nachfolger Jodocus Glespe kam im Februar 1659, apostasirte und verließ 1682 die Pastorat, und entfloh mit einer Buttels Tochter. Im Februar 1683 folgte Bernard Walckenfort, welcher 1694 am Feste des h. Andreas nach den Worten „Ite missa est“ am Altare vom Schlagflusse getroffen wurde und noch in derselben Stunde starb. Sein Nachfolger Heribert Lanemann, welcher Anfangs 1695 die Pfarre antrat, starb schon am 21. März 1696. Ihm folgte 1696 Hermann Gottfried Hogerz aus Kloppenburg, welcher 8 Jahre Caplan zu Crapendorf gewesen war, vom Abte zu Corvey präsentirt und vom Fürstbischöfe zu Münster investirt. Als dieser am 29. Juni 1717 starb, kam als Pfarrer Heinrich Anton Hugo. Dieser starb 1758 den 19. December. Sein Nachfolger, Cristoph Gustav Bagedes, welcher am 1. Januar 1759 die Pfarre antrat, baute das jetzt noch bewohnte Pfarrhaus im Jahre 1768 und starb im März 1789. Ihm folgte Matthias Joseph Wolffs im April 1789, welcher bis zum 5. Mai 1824 als Pfarrer fungirte.¹¹⁾

Zur Pfarre Lönningen gehört die Kapelle in Bunnan. Ein Document vom Jahre 1788 sagt, daß seit undenklichen Zeiten im Bunner Viertel (Bunnan, Hagel, Farwick,

¹¹⁾ Sein Nachfolger (25. April 1825) A. Rießelmann starb den 10. November 1863, und ihm folgte 1864 den 16. November der jetzige Pfarrer Johann Schrandt.

Brokstreek und Bokah) nicht blos eine Schule, sondern auch eine Kapelle gewesen sei, welche von sämtlichen Stellenbesitzern müsse unterhalten werden. Der Schulmeister habe von jeher im Bunner Viertel die Kinder unterrichtet, so daß sie, ohne zur Schule nach Lönigen zu kommen, in der Kapelle zur Communion gegangen seien. In dieser Kapelle wurde vom Pastor zu Lönigen regelmäßig jährlich Gottesdienst gehalten zwei Tage vor Christi Himmelfahrt (mit Bittprocession) und Sonntags nach Michael als am Patronsfeſte. Dafür bekam der Pastor von den Erben und Röttern in Brokstreeke jährlich 11 Schill. Dsn., und der Küster 1 Schilling. Die Erben und Rötter von Bunnan, Hagel und Farwick hatten dem Pastor und Küster Eſſen und Trinken zu geben bei diesen Besuchen. Die Bunner allein mußten den Wagen ſtellen, dafür waren aber die Brokstreeker gehalten, eine andere Fuhr in Viertels-Angelegenheiten zu leiſten. So beſtimmt eine 1704 abgefaßte Urkunde. — Wiederholt kamen Franziskaner von Quakenbrück, um in der Kapelle Gottesdienst zu halten. In der franzöſiſchen Zeit beſorgte ein aus Frankreich vertriebener Geiſtlicher einen regelmäßigen Gottesdienſt.¹²⁾

In Eſſen folgte auf Conrad Grutter, der, wie wir geſehen haben, 1614 eingefeßt wurde, ein anderer Pfarrer bis 1651, wo Ferdinand Brogberen als Pastor fungirte. Hermann Ferdinand Brogberen ſtarb 1666, worauf als Pfarrverwalter auftritt Hermann Weinsinck, Caplan zu Crapendorf. Als Pastor folgte 1667 Rudolph Hermann Schröders bis 1689, und Nicolaus Chriſtoph Vincke von 1689 bis 1692, wo er Pastor in Damme wurde. Sein Nachfolger, Bernard Kerſtiens, war präſentirt, aber von Münster nicht beſtätigt. Jedoch ſcheint

¹²⁾ In dieſer Zeit wurde die Abpfarrung dieſes Viertels von Lönigen verhandelt, und die Verhandlung war dem Abſchlusſe nahe, als die neuen Verhältnisse ſie zerſchlügen. Im Jahre 1834 den 20. Dec. wurde das Bunner Viertel als eine Kapellengemeinde conſtituirt und erhielt einen eigenen Geiſtlichen. — Die Kapelle zu Wachtum iſt erſt 1856 erbaut.

er bis 1700 die Pfarre verwaltet zu haben, in welchem Jahre er starb. Als Pfarrverwalter fungirte dann 2 Jahre Bernard Rodtbrock. Von 1702—1745 war Pastor Johannes Vagedes, von 1747—1780 Bernard Frhe, und von 1780—1810 Ferdinand Backmann.¹³⁾

Daß zu Lastrup im August des Jahres 1619 der bisherige Caplan zu Crapendorf, Johannes Gudemann, als Pfarrer eingesetzt und ihm auch einstweilen die Verwaltung der Pfarre Lindern übertragen wurde, haben wir schon früher bemerkt. Gudemann hatte in seinen alten Tagen einen Cooperator Namens Joh. Wenneker, welcher nach dem Tode Gudemann's 1672 den 19. Februar die Investitur auf die Pfarre Lastrup erhielt und vom Dechanten Steding installirt wurde. Er hatte „pro recreatione“ der Sophie von Brave, Wittve von Dinklage, welche präsentirt hatte, 3 alte Thaler und 1 Malter Roggen verehrt. Nach seinem Tode 1703 wurde den 7. Juli Johann Rudolph Deeken, 25½ Jahr alt, zum Pfarrer präsentirt und eingesetzt, starb aber schon 1719. Ihm folgte am 24. Sept. Gerlach Niemann aus Sögel, bisher Caplan in Essen, welcher im Januar 1763 starb. Von 1763—1774 fungirte als Pastor Plagge aus Dahlum. Diesem folgte 1775 Franz Münzebrock aus Lönningen. Als dieser 1783 wahnsinnig wurde, brachte man ihn auf ehrenvolle Weise nach Münster, wo er 1793 starb. In dieser Zeit verwaltete ein junger Priester Namens Adam Mücke, der aus dem Seminar zu Münster gesandt wurde, die Pfarre Lastrup. Von 1793 an war Gerhard Michael Bartels aus Lönningen Pastor, welcher 1798 den 16. November starb. — Nach Aussterben des von Dinklageschen Mannesstammes zu Calhorn beanspruchte jetzt Se. Herzogliche Durchlaucht Peter F. L., Administrator von Oldenburg, trotz des Protestes der von Dinklageschen Familie das Präsentationsrecht und präsentirte Heinrich Anton Beckering aus Sögel,

¹³⁾ Diesem folgte von 1810—1848 Bernard Mönning und von 1850—1871 Heinrich Meyer.

welcher am 19. Februar 1799 zum Pastor ernannt wurde. Dieser wurde später Dechant des Decanats Kloppenburg, Dr. theol. und Ehrendomherr, und starb 1852 den 7. März.¹⁴⁾ — An der Kirche zu Lastrup besteht ein sogen. Primissariat, welches von der Familie von Landsberg gestiftet ist und schon zu den Zeiten des Pastors Gudemann vorhanden war. Der Primissarius (Vikar) wird auf Vorschlag des Pfarrers vom Bischofe ernannt. — Das Patronsfest zu Lastrup wurde ursprünglich am Peter- und Paul's-Feste gefeiert. Um durch auswärtige Geistliche beim Feste und für den frequenten Beichtstuhl Aus- hülfe haben zu können, wurde es später mit Bewilligung der Oberen auf das Fest Petri Stuhlfeier, den 18. Januar, verlegt.

Die Pfarre Lindern wurde von 1619 an erst von dem Pastor zu Lastrup, J. Gudemann, mit verwaltet. 1641 war nach einer Notiz des Pastors Schade dort ein Pastor Arnoldi. Mit dem Jahre 1651 beginnt erst das älteste Kirchenbuch. Es waren die früheren Kirchenbücher zur Zeit des 30jährigen Krieges wahrscheinlich so vorsichtig beseitigt, daß sie nicht wieder aufgefunden wurden, oder weggenommen. Zu dieser Zeit war Pastor Johannes Hoffkampff, welcher auf Ostertag (14. April) 1675 starb. Von 1675—1688 findet sich als Pastor Engelbert Probsting, von 1688 an Petrus Hane oder Hene, welcher 1692 abdankte und eine Caplanei auf St. Maurit bei Münster bekam. Am 18. November 1692 erhielt Hermann Ostermann die Collation der Pfarre Lindern. Als dieser 1709 den 2. März starb, folgte am 3. Juni Wilhelm Hanekamp aus Friesoyte, eingeführt durch den Pastor H. Hofehne zu Altenoyte im besondern Auftrage des Dechanten und Probstes von Dammer- scheidt zu Meppen. Erst 40 Jahre alt, starb dieser nach langer

¹⁴⁾ Sein Nachfolger seit August 1854 wurde der bisherige Pastor zu Altona, Franz Willenborg, welcher aber schon am 2. Januar 1866 starb. Am 12. October desselben Jahres trat der jetzige Pastor Dr. C. Wulf, bisheriger Gymnasiallehrer und Seelsorger an den Strafanstalten zu Vechta, die Pfarre an.

Krankheit zu Haselünne 1718 den 17. August und wurde in Lindern begraben. Von Friedrich von Dinklage zu Calhorn präsentirt, wurde den 6. September durch den Dechant Steдинг von Kloppenburg als Pastor eingeführt Georg Philipp Schreve. Dieser starb 1741 den 30. Juni, 57 Jahre alt, zu Essen und wurde den 4. Juli zu Lindern begraben. Ihm folgte Heinrich Meyer von Middelwede. Um an den 4 Hochzeiten durch einen zweiten Geistlichen eine zweite Messe und anderweitige Aushülfe beschaffen zu können, wurden ihm aus Kirchenmitteln jährlich 10 Rthlr. bewilligt. Er starb 1754 im Juli, und im September kam als Pastor nach Lindern Carl Gottfried Frye aus Kloppenburg. Im Alter von 66 Jahren starb dieser 1788 den 26. December und wurde vor dem Hochaltare begraben. Im Juni 1789 folgte Joh. Heinrich Bredemeyer aus Goldenstedt, welcher bis zum 13. April 1828 als Pastor fungirte.¹⁵⁾

Aus der Pfarre Molbergen liegen uns nur wenige Nachrichten vor. Nach einer Mittheilung aus Markhausen war um 1679 in Molbergen ein Pastor Pottgieter. Die Lagerbücher beginnen erst mit dem Jahre 1730, in welchem der Pastor Joh. Gerh. Plate starb. Ihm folgte 1730—1755 Joh. Wilh. Frankenthal, 1755—1772 Jos. Hermann Klüßner, 1772—1805 Joh. Heinrich Plate.¹⁶⁾ Als Patron dieser Pfarre wird 1617 amtlich bezeichnet Nobilis Joh. Friedr. von Schapen (oder Schagen?) in Elsfleth.

Im Jahre 1506 feria secunda post Dominicam „Vocem jucunditatis“ ist von dem Münsterischen Bischofe Conrad, welcher auch Administrator der Diöcese Osnabrück war, die Erlaubniß ertheilt worden, in Peheim eine Kapelle zu erbauen

¹⁵⁾ Von 1828 Aug. 7. bis 1855 Dec. 29. war Joh. Georg Schade aus Essen, bisher Vikar in Lastrup, Pastor, dem 1856 den 21. Oct. der jetzige Pastor Jacob Boffing folgte.

¹⁶⁾ Von 1805—1820 Anton Jos. Hagedorn, von 1820—1854 Gerh. Heinr. Zuhöne, von 1856—1863 Joh. Heinrich Bellersen, welcher 1864 den 25. Oct. zum Nachfolger erhielt den jetzigen Pastor Gerhard Wente.

und darin die h. Messe zu feiern: Diese Kapelle ist nach dem Protocollbuche der Kirche zu Molbergen „im ersten schwedischen Kriege“ (es wird wohl der Einfall der Oldenburger 1538 so genannt sein) ruinirt und darauf 1555 wieder reparirt. Im „letzten schwedischen Kriege“ (im 30jährigen Kriege) ist sie vollständig zerstört und endlich unter dem Pastor Plate 1707 wieder aufgebaut worden.¹⁷⁾

In Markhausen reichen die Nachrichten bis an die Zeiten des 30jährigen Krieges. Es wird in den vorhandenen Notizen außer dem schon früher genannten Johannes Wulf noch ein anderer Namens Christopher Sack als lutherischer Prediger aufgeführt. Nachher scheinen die Pfarrer von Molbergen bei der geringen Anzahl der Geistlichen und den wenigen Einwohnern zeitweilig in der Pfarre Markhausen pastorirt zu haben. Als solcher wird namentlich aufgeführt der Pastor Johannes Pottgieter, der zum Cooperator hatte Herman Möller. Letzterer war darauf 13 Jahre lang (1679—1692) Pastor zu Markhausen. Von 1679 datirt nun auch die regelmäßige Führung der Kirchenbücher. Dieser Pastor H. Möller war zugleich Vikar in Holte. Später (1692) gab er die Pfarre Markhausen auf, weil die Markhäuser in Armuth gerathen waren und das Ihrige verließen, und trat seine Vikarie in Holte an. Dieses „verlassen“ kann nur von einer momentanen Flucht verstanden werden, da die Kirchenbücher keine merkliche Unterbrechung erkennen lassen. Die Pfarrverwaltung leitete jetzt wieder der Pastor in Molbergen Namens Plate, und zwar scheint von 1692—94 ein Hilfsgeistlicher dieses Pastors die Pfarrbücher geführt zu haben, darauf 1694 und 1695 der Vikar Maesche, welcher zugleich Vikar in Friesoyte war. Auf dem Wege von Friesoyte nach Markhausen erkrankte dieser im Moore wegen Kälte und Unwetter und wurde vom

¹⁷⁾ In der Mitte dieses Jahrhunderts wurde eine neue Kapelle erbaut. Peheim wurde eine Kapellengemeinde und erhielt 1859 ihren eigenen Geistlichen.

Pastor Plate einige Jahre unterhalten. So versah Pastor Plate von Molbergen zu dieser Zeit (etwa 2 bis 3 Jahre) selbst die Pfarre Markhausen. 1697 erhielt Tobias Brummer diese Pastorat. Er notirt, daß 1701 eine Vertheilung des Grünlandes vorgenommen sei, und zählt 19 Theile auf. Da ferner zu derselben Zeit (1679—1700) durchschnittlich 3 bis 4 Kinder jährlich getauft sind, werden ungefähr 18 bis 20 Familien und 100 Seelen in Markhausen nebst Ellerbrock damals gelebt haben. Brummer wurde am 11. April 1708 als Pastor nach Friesoythe versetzt. Von 1708 bis 1730 war Pastor Jodokus Selcking, der sich Monasteriensis (einen Münsteraner) nannte und 1730 eines plötzlichen Todes starb. Sein Nachfolger war von 1731 an Alexander Bohß (Bohss), welcher 1737 nach Altenoythe als Pastor berufen wurde. Diesem folgte am 2. December desselben Jahres als Pastor Theodor Hinrich von Cappeln, aus Kloppenburg gebürtig. Er war ein gelehrter und tüchtiger Pfarrer und durch seine Originalität weithin berühmt. Viele Geschichten werden noch jetzt über ihn erzählt, jedoch manche derselben, namentlich die, welche trivial sind, mit Unrecht auf seine Rechnung geschrieben. Er hat viel für die Hebung der Schule und für die Verbesserung der Pfarre gethan. Auch das jetzige Pfarrhaus hat er 1749 erbaut und zwar aus eigenen Mitteln. Die Inschrift sagt: „..... aus eigenen Mitteln, jedoch so, daß die Gemeinde zur Unterhaltung verpflichtet ist.“ Er starb 1789 am 30. Juni. Vom 30. October 1789 an finden wir dort als Pastor Balduin Dreesmann aus Haselünne. Unter ihm wurde 1800 die jetzige Kirche erbaut. Er starb 1826.¹⁸⁾ Die kleine Gemeinde erweiterte sich seit dem Anfange dieses Jahrhunderts durch die Anlegung von Neumarkhausen, Augustendorf und den Heetberg, so daß diese Pfarre jetzt bereits 712 Seelen zählt. —

¹⁸⁾ Der Vikar Franz Quatmann aus Elften besorgte darauf die Pfarre bis zum 3. August. Dann kam als Pastor Franz Langeland, seit 1868 bereits Subilar und jetzt der senior der Geistlichkeit im Decanate Kloppenburg.

In Altenoyte beginnt das älteste Kirchenbuch mit dem 1. Januar 1669. Wer dem Pastor Wygermann im Amte gefolgt ist, wie sich die Verhältnisse, welche wir vorher erzählt haben, weiter entwickelten und gestalteten, davon finden wir bis jetzt keine Spur. Im Jahre 1669 stand der Dechant und Pastor Heinrich Hanschen der Pfarre Altenoyte vor. Im Jahre 1673 wird seiner bei Gelegenheit einer Taufhandlung zum letzten Male Erwähnung gethan, und 1675 tritt zuerst Nicolaus Baudin als Pastor auf. Im folgen Heinrich Hovenne, nach anderer Lesart Hofehne, 1679 bis 13. Sept. 1726, Johann Abel Meyer bis 3. Mai 1737, Alexander Poyß bis 1770, Gerh. Bernh. Joannink bis 1801 und Hermann Eilers bis 1818.¹⁹⁾

Was die Pfarre Friesoyte betrifft, so haben wir die Errichtung derselben bereits nach den im Bischöflichen Vikariate zu Münster befindlichen Acten erzählt. Es scheint, daß die Unruhen und traurigen Wirkungen des 30jährigen Krieges, welche gewiß die Stadt Friesoyte nicht weniger als Kloppenburg tief herunterbrachten, die Erbauung des neuen Pfarrhauses für längere Zeit hinausshoben. Daher die Erscheinung, daß die Pastöre von Altenoyte Heinrich Hanschen und Nicolaus Baudin die neue Pfarre Friesoyte zugleich mitverwalteten und in den Kirchenbüchern sich Pfarrer von Altenoyte und Friesoyte nennen. Im Jahre 1677 verrichtete ein Caplan Rudolph Gremmering von Altenoyte fast alle Pfarracte in der Kirche zu Friesoyte und trug diese in das Kirchenbuch daselbst ein. Heinrich Georg Swerin tritt im November 1677 als erster selbstständiger Pastor zu Friesoyte auf, starb den 22. Decbr. 1692, ungefähr 59 Jahre alt, und wurde zu Friesoyte begraben. Ihm folgten Albert Reismann bis 14. Febr. 1705, Johann Melchior Brandt bis 29. Febr. 1708, Hermann Tobias Brummer bis 8. Septbr. 1715, Nicolaus Rohaus bis

¹⁹⁾ Von 1819 bis 1853 war dort Pastor Weborg, welchem 1856 den 2. November der jetzige Pastor Carl Niemöller folgte.

13. März 1719, Hermann Lambert Niemann vom 16. März 1720 bis 15. April 1758, Heinrich Joseph Fochmaring bis 1765, wo er zum Pastor zu Haselünne befördert wurde, Heinrich Südhof bis Februar 1781, und Everhard Meher (aus Meppen) bis 15. Juni 1824.²⁰⁾

In der Pfarre Barßel finden wir, nachdem dieselbe eine Reihe von Jahren durch Jesuiten verwaltet war, als ersten Pastor aus dem Weltclerus vom 5. Novbr. 1661 bis 1667 Johannes Wernsing; von da bis 22. Novbr. 1712 Heinrich Sutorius aus Münster; dann als Vice-Curatus den Pater Samuel aus dem Kloster zu Bechta; vom 20. März 1713 bis 26. Dec. 1726 Heinrich Plate aus Mosbergen; vom Februar 1727 bis 21. April 1751 Gerlach Düvell aus Löningen; von August 1751 bis 25. Nov. 1781 Johann Schulte aus Dinklage; vom 25. Nov. 1781 bis 24. Dec. 1805 den Ex-Jesuiten Moxsius Struns aus Delbrügge bei Paderborn.²¹⁾

Wie lange der oben erwähnte Pastor Kremering, welcher 1671 die Pfarre Strücklingen antrat, pastorirt habe, ist nicht nachzuweisen. Im Jahre 1701 findet sich dort ein Pastor Jodocus Schulte, dem 1726 ein Franziskaner, Pater Hölscher, als Pfarrverwalter folgte. 1727 kam als Pastor Schade, welcher nicht lange dagewesen ist, indem bereits 1733 den 3. Mai Hermann Hamm als Pfarrer von Strücklingen genannt

²⁰⁾ Diesem folgte 1825 Franz Middenborn aus Dythe, welcher am 27. Febr. 1852 starb. Vom 16. Dec. 1854 an fungirt hier als Pastor Bernard Oldenburg aus Friesoyte.

²¹⁾ Nach einer längeren Pfarrverwaltung des Minoriten Maximilian Pella folgte vom 29. Sept. 1809 bis 12. Juni 1811 Joh. Wilh. Jos. Berens aus Bokeloh; vom 12. Juni 1811 bis 1. Mai 1812 war Anton Thole aus Lohne Pfarrverwalter, bis Caspar Bothe aus Kloppenburg die Pfarre antrat. Nach seinem Tode (1. Dec. 1819) verwaltete Jos. Schaaf aus Bechta die Pfarre bis 31. Aug. 1820. Von da an war Pastor Anton Thole aus Lohne, welcher am 10. Oct. 1856 starb. Nach einer fast zweijährigen Pfarrverwaltung des Joh. Helmers aus Barßel trat am 18. Mai 1858 der jetzige Pastor Rudolph Oldenburg die Pfarre an. — Die Filiale Harfebrügge ist in der Mitte dieses Jahrhunderts gegründet.

wird. Nach vorhergegangener Drohung am Glockenseile wurde ihm 1748 das Haus angezündet. Eine gerichtliche Untersuchung führte zu keinem Resultate. Nach der Volkssage soll der Thäter noch jetzt des Nachts mit einer Kohle im Holzschuhe im Pastoratgarten umgehen. Der Pastor Hamm wurde bald darauf, noch in demselben Jahre, versetzt und die Verwaltung der Pfarre dem Pastor Wulf zu Ramsloh übertragen. 1752 den 21. April kam als Pastor dahin Heinrich Anton Fix, dessen Vater den Riß und Bestick zum neuen Pfarrhause angefertigt hat. Unter seiner Verwaltung wurden drei Grundstücke zur Pfarre hinzugelegt. Die Strückerling gaben die sog. „Fixenburg“, die Utender das „Zammerthal“ und die Bollinger den „Freudensaal“. Pastor Fix starb 1758 den 16. December und 1759 den 17. Februar folgte Michael Anton Echarz. Dieser wurde 81 Jahre alt und starb 1786 den 12. Juni. 1785 wurde ihm ein gewesener Jesuit Philipp Martiny von Brilon zur Aushülfe gegeben, welcher als sein Nachfolger starb 1808 den 8. November.²²⁾

Ob in Ramsloh nach dem obengenannten Pastor Heinrich Abbing (1660 eingeführt) bis 1700 noch ein anderer Pastor gewesen, läßt sich nicht nachweisen. Die Kirchenbücher reichen nur bis 1725. Nach andern vorhandenen Schriftstücken war 1702 Christoph Laubven Pastor in Ramsloh. Während seiner Amtsführung wurde 1710 vom General-Bisariate zu Münster eine Hauscollekte bewilligt zur Restauration der Kirche und zur Wiederbeschaffung der verbrannten Kirchengeräthe. Dieselbe wurde in den Aemtern Meppen und Kloppenburg

²²⁾ Darauf verwaltete ein junger Dominikaner, Pater Limberg, kurze Zeit die Pfarre, bis der noch vielfach bekannte Pastor Franz Trentamp sie antrat, welcher 1824 den 1. Sept. starb. Nach einer kurzen Verwaltung der Pfarre durch Pastor Kuhlmann von Ramsloh folgte 1825 den 7. Juli Pastor Schulte, welcher sich viel mit Heranbildung junger Studenten beschäftigte. Nach seinem Tode 1842 kam Werner Lammerding; von 1859 bis 1860 war Vice-Curatus A. Brinkmann, von 1860—1863 Pfarrverwalter J. Helmers, und von da an der jetzige Pfarrverwalter Ernst Minsen.

abgehalten und brachte etwa 300 Rthlr. Vielleicht sind bei jenem Brande auch die Kirchenbücher verloren gegangen, welche bis dahin vorhanden waren. Wann obiger Pastor starb, ist nicht ersichtlich. Sein Nachfolger Georg Prange starb 1728 den 26. August. Darauf folgten: J. B. Wulf, 1728 bis 1760 den 11. Juni; B. J. Eilers, 1760 bis 1789 den 21. Nov.; Joh. H. Klink, 1789 bis 1810 den 14. April, wo derselbe abdankte. 1820 den 26. März starb er.²³⁾

In Scharrel starb der bereits früher erwähnte Pastor Willebrand Egberts 1695 den 19. Sept., nachdem er dort etwa 33 Jahre der Pfarre vorgestanden hatte. Ihm folgte Johannes Westermann am 15. Juni 1696 und pastorierte bis 1721 den 3. Febr. Nach seinem Tode finden wir dort als Pastor Joh. Wilh. Steß von Aug. 1721 bis zum 5. März 1756, und nach ihm, vom 15. Aug. 1756 bis 9. Nov. 1775, Hermann Anton Lücken. Diesem folgte am 3. Juni 1776 Everhard Meyer, welcher am 28. Juni 1781 Pastor zu Friesoyte wurde. Sein Nachfolger war Anton Bern. Tabeling; dieser starb 1785 den 16. Juni. 1786 den 19. Febr. folgte Hermann Eilers, welcher 1798 den 14. Febr. zum Pastor zu Cappeln und darauf zum Pastor zu Altenoyte ernannt wurde. Sein Nachfolger Heinrich Kone starb 1807 den 24. November.²⁴⁾

Im Jahre 1769 den 6. December wurde zwischen den drei Saterländischen Gemeinden und ihren Pfarrern, beziehungs-

²³⁾ Engelbert Pelle 1810—1820 den 15. Mai, wo er Pastor zu Lette bei Coesfeld wurde; Hermann Kuhlmann 1820—1842 den 24. Juni; Theodor Borgmann 1842—1843 Pfarrverwalter; Friedrich Timmen 1843 bis 1848 den 2. März; Heinrich Brokamp Pfarrverwalter bis 6. Dec. 1848; dann wurde Pastor Theodor Borgmann bis 1866 den 10. Juni. Ihm folgte am 19. Dec. d. J. der jetzige Pfarrverwalter G. Möhlmann.

²⁴⁾ Franz Christian Osterloh von 1808 den 18. März bis 21. Mai 1815, wo er Missionar in Sever wurde. Anton Misselmann aus Lohne, von 1815 bis 27. April 1825, welcher darauf zum Pastor in Lönningen befördert wurde. Joseph Schaaf aus Bechta vom 27. April 1825 bis 12. Juni 1828. Nach dessen Tode pastorierte vom 9. Sept. 1828 bis 7. Oct. 1841 Gerhard Noffs. Von da bis 1854 den 13. Dec. Joh. Bern.

weise der bischöflich-Münsterischen Kirchenverwaltung, ein Contract abgeschlossen, nach welchem die Stolgebühren festgestellt wurden, und als Pfarrpräbende eine „Dukatonne“ (1 Thlr. 9 Gr. 8—9 Pf.) von jedem Hause bezahlt werden mußte. Jedoch die Steuerleute zahlten nur die Hälfte.

Schließlich müssen wir noch erwähnen die alte Kapelle zu Bokelesh, welche in der französischen Zeit mit der Säkularisirung der Commendegüter in den Besitz des Staates überging. Diese alt-ehrwürdige Kapelle soll jetzt einer Reparatur unterworfen und so dem gänzlichen Verfall entrissen werden. Wir möchten alle Freunde der christlichen Alterthümer auf dieses Denkmal hinweisen und sie auffordern, dasselbe mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu erhalten. Es dürfte dieses um so leichter sein, da die Erträge aus den Commendegütern sich um ein nicht Geringes gesteigert haben, und an der guten Gesinnung in den maßgebenden Kreisen nicht zu zweifeln ist.

Nachdem wir die kirchlichen Vorkommnisse der einzelnen Pfarren zusammengestellt haben, in so fern es uns für den Augenblick möglich war, wollen wir diesen Abschnitt beschließen mit den Mittheilungen, welche in Bezug auf das Amt Kloppenburg sich finden in der „Geschichte der Weibischöfe von Münster“ vom Domcapitular Tibus, und die Spendung der h. Firmung und die Visitationen betreffen.

Der Weibischof Nicolaus Steno spendete im Jahre 1682 im Amte Kloppenburg überall die h. Firmung und visitirte die Kirchen. Dieser abgetödtete Mann machte alle Reisen zu Fuße, genoß die einfachsten Speisen und schlief oft unter einem gewöhnlichen Strohdache. — Im Jahre 1694 ließ der Bischof Friedrich Christian durch seinen Generalvikar Dr. Joh. Casp. Bordenick eine specielle Kirchenvisitation halten, und in demselben Jahre

Oldenburg, nachher Pastor zu Friesoyte. Ihm folgte Georg Schade bis 1855 den 10. April. Nach dessen Tode Caspar Wittig bis zum 24. März 1862. Dessen Nachfolger wurde am 1. November 1862 der jetzige Pastor Ferdinand Brinkmann.



gegen Herbst erteilte der Weihbischof Otto von Bronchorst das Sacrament der Firmung. — Der Weihbischof Petrus von Quentell firmte im Jahre 1700 am 17. und 18. Juni in Lönningen 388 Firmlinge, wobei auch die von Lastrup und Lindern waren; am 19. und 20. Juni zu Essen 286 (mit denen von Bestrup); am 1. und 2. Juli zu Crapendorf 881 (mit denen von Molbergen); den 3. und 4. Juli zu Friesoyte (mit Altenoyte und Markhausen) 534; am 5. Juli zu Barßel 76; am 7. Juli zu Ramsloh (mit Strücklingen, Borkeloe und Scharrel) 257. Bei dieser Gelegenheit weihte der Weihbischof am 1. Juli zu Kloppenburg eine Glocke für die Kapelle in Halen. — Im Jahre 1709 spendete der Fürstbischof Franz Arnold selbst die h. Firmung, und zwar zu Lönningen 700 und zu Kloppenburg 1500 Firmlingen. — Im Herbst 1721 firmte der Weihbischof Wilhelm Hermann Ign. v. Wolf-Metternich.

Von hier an fehlen uns die betreffenden Nachrichten bis zum Jahre 1797. In diesem Jahre firmte der Weihbischof Caspar Maximilian, nachheriger Bischof von Münster, am 9. August in Barßel, wohin auch die Firmlinge aus dem Saterlande kamen; am 10. August in Friesoyte (zugleich die von Altenoyte und Markhausen); am 11. in Kloppenburg (mit Molbergen); und den 19. in Lönningen (zugleich die von Essen, Lindern und Lastrup). Die Zahl der Firmlinge ist nicht angegeben.

Durch den Anschluß des Amtes Kloppenburg an das Herzogthum Oldenburg wurden die äußeren kirchlichen Verhältnisse vor der französischen Zeit nicht wesentlich verändert. Wie dieselben sich später gestalteten, gehört nicht mehr in den Bereich unserer Darstellung.

2. Das 16. Jahrhundert.

Um die Kloppenburg noch stärker zu befestigen, wurde 1499 der Bau eines neuen kolossalen Thurmes begonnen, welcher erst 1508 vollendet war. Wir dürfen mit Sicherheit annehmen, daß auch schon vorher ein Schloßthurm vorhanden war, wie es die Art und Weise der damaligen Befestigungsmethode mit sich brachte. Dieser genügte aber nicht mehr den Anforderungen der Verhältnisse, namentlich da das Schießpulver erfunden war, und deshalb mußte er nach 200jährigem Bestande einem neuen Baue weichen.¹⁾

Wie wir gesehen haben, war das Amt Wildeshausen 1458 von dem Bischofe Johann dem Grafen Johann von Hoya verpfändet worden. Von diesem fiel es an Wilhelm von dem Busche. Als dieser 1523 starb, suchte der Bischof Friedrich von Münster sich wieder in den Besitz von Wildeshausen zu setzen. Die Bürgerschaft aber war mehr ihrem näher wohnenden früheren Herrn, dem Erzbischofe von Bremen, zugehan, und suchte darum eine Occupation von Seiten Münsters zu verhindern. Der Droste Heinrich Finke, ein Verwandter des verstorbenen Wilhelm von dem Busche, ließ indessen 1529 in einer Nacht den Bischof heimlich mit seinen Truppen in die Burg, von wo aus sie des Morgens in die Stadt drangen und diese plünderten. Die Stadt wurde ihrer Privilegien beraubt und die Befestigungen derselben zerstört. Der Bürgermeister Rudolph van Deepholtte wurde nach Kloppenburg gebracht und daselbst, nachdem der Bischof dahin zurückgekehrt war und ihn verhört hatte, enthauptet.²⁾

Daß unter den damaligen Verhältnissen die Finanzwirthschaft im Stifte Münster eben so wie auch in andern Ländern sich nicht günstig gestalten konnte, liegt auf der Hand. Um die vielen Ausgaben zu bestreiten, wurde 1533 unter dem

¹⁾ Vergl. Oldenburgische Blätter, Jahrg. 1829, S. 359.

²⁾ Vergl. Niederding III. S. 61.